

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Rs. 3 30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Pettzelle oder deren Raum, im Inserattheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

„New-York“.

Gegenseitige
Lebensversicherungs-Gesellschaft.
Bureau in Lodz:
Benedicten - Strasse Nr. 2.

Die Aktiengesellschaft der Warschauer Teppichfabrik

empfehl:
Teppiche, Portieren, Läufer, Tischdecken, Kappen, Gardinen, aus- und inländische, Möbel-
stoffe in Seide, Wolle, Moaire und Jute, Plüsch jeder Art u. s. w.
Süden- und Savonerie-Teppiche Wannen in jeder Größe aus einem
Stück und in jeder beliebigen Farbe hergestellt werden. Specielle Zeichnungen genau nach
Wunsch.
Repräsentanten: **A. Marcus und L. Grünfeld.**
Petrikauer-Strasse Nr. 44.

PFEFFERKUCHEN

vorzügl. Qualität in erstklassigen Gattungen aus reinem Honig in Päckchen und auf Gewicht, sowie vorzügliche
Theekuchen, „Boeren“, „Trambaler“, „Calaski“, „Palaszi“ u. dgl. zu 40 Kop. pro Pfund, ferner gegen
Husten: „Brustbonbons“, „Eibisch“, „Malz“, „Kräuter- und Honig-Bonbons“, empfehl:
Die Conditorei von J. Szmagler, Petrikauer-Str. 28.

Die Toilettenseifen- u. Parfumeriefabrik von **RICHARD WILDT** in WARSCHAU,

Filiale in Lodz Petrikauer-Str. 33
empfehl zu der Weihnachtssaison ihr reichhaltig assortirtes Lager in sämmtlichen
Parfumerieartikeln und Kosmetica.
Ganz besonders empfehlenswerth:
*Veilchenseifen, Iris-Seife,
Blüthen-Eau de Cologne, Pearu d'Espagne-Seife,
Extrait Preciosa, Gloria-Seife,
Schönheits-Seife.*

Drogenhandlung **R. Preisman,**

Konstantiner-Strasse Nr. 15, Telephon Nr. 190
empfehl:
Frischen Leberthran, Nestle's Kindermehl,
Nizzaer Speisefrö, Sarmatol-Cacao,
Eßig-Essen, Somatosa und and. neueste med'cinische Präparate.
Große Auswahl in Parfumerien, in- und ausländische.

Die Gas-, Petroleum- und electriche Lampen-Fabrik

von **Ludwig Henig**
Petrikauer-Strasse Nr. 18
empfehl
eine große Auswahl von Leuchten in:
Figuren, Schreibzeuge, Rauchservier, auch von echter Bronze,
Kandelabern, Uhren, Gardinieren, Alt-Wenre Porzellanmalerei in Bron-
zefassung.
Winklächer, Basen, Krüge in Silber, Kronleuchter, Tischlam-
pen, Lische mit Drey-Platten.
Annahme sämmtlicher Reparaturen, sowie das Umarbeiten der Petro-
leum-Lampen auf Gas- und Electricität.

A. KANTOR,

Petrikauer-Strasse Nr. 16, Haus Rosen,
empfehl dem geehrten Publikum sein best assortirtes Lager von Brillanten und bunten
Edelsteinen, Bijouterien und Ringen in den neuesten Dessins aus den ersten Fabriken, Uhren,
Ketten, sowie andere Gold- u. Silber-Sachen, Cigarren- u. Cigaretten-Etui's, Trauringe etc. etc.
unter Zusicherung reellster Bedienung u. civiler Preise.

Die Drogen-, Apotheker- und Farbwaaren-Handlung

M. MÜLLER,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 199,
Materialien für technische Zwecke und für den
Hausbedarf.
In- und ausländische Parfumerien

Erste Goldbarock-Rahmen-Fabrik, verbunden mit Spiegel-, Bilder- und Kunsthandlung

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 149. **J. BERGER,** Filia's Rokociner-
(Główna)-Str. Nr. 3.
Einrahmung von Bildern, Kirchen- und Salon-Arbeiten der neuesten
Art in eleganter handerer Ausführung. Specialität: künstlich in Seide gewerkte,
sowie Holzdruckbilder und Delgemälde aller Art. Spiegel in großer Auswahl, Lager hoch-
seiner Bilderrahmen, eigenes Fabrikat, großes Lager von Gold- und Polturo-
Arten.
Für Geschenke geeignete Neuheiten als: Hausfegen, Wandspiegel, silberne und
goldene Hochzeitskränze mit in Metall geprägten oder geschnittenen Bildersprüchen und Inschrift-
en in prächtiger Ausführung. Vergrößerungen von Portraits nach jeder Photographie in
höchsteleganten Rahmen.
Großes Lager gebogener Möbel aller Art — Lager von Schilbenglas und
Glas-Diamanten.

Winterhaletts	von RsL 13 80 aufwärts.
Marienzkaanüge	„ „ 12,75 „
Reinleider	„ „ 8 „
Schüleraanüge	„ „ 6 „
Schüler-Schimmel	„ „ 15 „

stets auf Lager bei
Emil Schmechel,
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 98.
Jedes im Laden befindliche Kleidungsstück ist mit dem
festen Verkaufspreise ausgezeichnet.

Die Gymnastisch-Hygienische Anstalt

von
Surowiecki,
Mikolajewski 22,
bietet Massage-Verförmungen und verfertigt Cor-
sette und all-rhand orthopädische Apparate. Schwe-
dische Gymnastik für Erwachsene und Kinder.
Unterricht im Fechten und in der Aikido.

Dr. E. SONNENBERG,
auschließlich Haut- und vener. Krankheiten.
Sprechstunden: von 10—1 und von 3—8 Uhr
Nachmittags.
Cegelniana Nr. 14.

Dr. med. J. LUKASIEWICZ,
Geburtshilfe, Frauenkrankheiten.
Sprechstunden: von 8—11 Vormittags u. 4—7
Nachmittags.
Petrikauer-Strasse Nr. 101.

Dr. K. von Engel,
Innere und Kinder-Krankheiten.
Petrikauer-Strasse Nr. 121, Quartier 6,
2. Treppe.
Empfangsstunden:
von 9—11 Vorm. und 3—5 Uhr Nachmittags

Zahnarzt G. Jochfed,
Petrikauer-Strasse Nr. 59, Haus Warchiwker.
Schabha'se Zähne werden geheilt und plumpier.
Künstliche Zähne ohne Gassen. Arme un-
entgeltlich von 9—10 Uhr Morgens.

Lodzer Kaufmannsbank

Es ist beschlossen worden, für das Geschäftsjahr 1899 eine

Abschlagsdividende von 6%

zur Vertheilung zu bringen.

Coupon Nr. 5 unserer Actien gelangt demnach mit Rubel 15.— vom 2. Januar 1900 ab an unserer Kasse zur Auszahlung. Den Coupons ist ein arithmetisch geordnetes Nummernverzeichnis beizufügen.

Lodz, den 22. Dezember 1899.

Die Verwaltung.

Die Filiale der Warschauer Fabrik

„ZŁOTY UL“

zum goldenen Bienenkorb,

LODZ, Petrikauerstr. 31, Haus BERGER.

empfehlend zum bevorstehenden Weihnachtsfest:

Chocoladen und Desserts, eigene und andre Marken, Engl. Roks-Drops, Fr. Caramellen u. Bonbons in 100 Sorten, Feinste Honig- u. Pfefferkuchen, (mehr als 50 Sorten), Biscuits u. Marmeladen, Confitüren etc. etc.

Atrappen und Galanterien zu Gelegenheits-Geschenken.

Um gütigen Besuch und Zuspruch bitten die Eigenthümer

J. Wakarecy & Sohn.

Anmerkung. Beim Ankauf von Pfefferkuchen wird bis zum 24. Dezember l. J. für jeden vollen Rubel ein Rabatt von 15 Kop. zugegeben.

Eröffnet ist das Abonnement pro 1900 auf

ЗАДУШЕВНОЕ СЛОВО

Zwei illustrierte Journals für Kinder und die Jugend mit vielen Bellagen u. Prämlen.

Wöchentliches Erscheinen.

Das Jahr beginnt mit dem 1. November.

Abonnementpreis: a. jed. Journal jährlich 6 Rbl.

Terminzahl: 4. maljährig. Anzahl: 2 R.

Abonnements werden entgegengenommen: in den Buchhandl. des Gesell. M. O. Wolff, St. Petersburg, Gostiny Dvor 18 u. in Moskau, Schmitzstraße 12.

Dr. J. Bireneweig
ausgeschlossen Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Dzielnia 28. Sprechstunden von 11—1 und von 3—7 Uhr Nachmittags.

Zahn-Dr. B. von Brzozowski
wohnt Petrikauer-Str. 26, im Hause der Gehrlin der Schroeter, neben der Conditorei des Herrn Schmagier.

Dr. L. Falk,
Specialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Empfang: von 9—11 und von 4—6 Uhr Nachmittags, für Damen von 6—7 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Str. 17.

Dr. med. Goldfarb
Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.
Zawadzka-Str. 18 (Ede Bulzanska Nr. 1), Haus Grodenstl.
Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Dr. U. Goldblatt,
Augenarzt am Blinden-Curatorium der Kaiserin Maria.
Unentgeltlicher Empfang von Augenkranken täglich von 8—11 Uhr Morgens. Privatprechstunden von 11—1 und 4—6 Uhr.
Petrikauer-Str. 17.

Dr. A. Steinberg,
Cegielniana-Str. 57.
Special-Dr. Orthopädist,
heilt in speziell eingerichteten Räumlchen Rückgratsverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc.

Dr. med. W. Kotzin,
Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten,
übernimmt Untersuchungen des Harns und Lungenentwürfs.
Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Str. 26.

Dr. W. Laski,
Kinderarzt,
Petrikauer-Str. 12 (Ede Poludniowa)
vis-à-vis Schöblers-Reubau.
Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Dr. Rabinowicz,
Specialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten, Sprachstörungen.
Sprechstunden: von 10—12 und von 5—7 Uhr Nachmittags.
Cegielniana Nr. 38 Haus Monat.

Zahnarzt R. Littwin,
Petrikauer-Str. 108, Haus des S. Ende, neben Herrn Julius Heinel. **Grande Zähne werden geheilt und plombirt. Schnellste Ausführung künstlicher Zähne in Gold (ohne Gassen) u. in Kautschuk. Für Arbeiter das Honorar bedeutend ermäßigt.**

Dr. Abratin,
ordirender Arzt für vener. Haut- und Geschlechts-Krankheiten am Posmans'kischen Hospital.
Sprechstunden: von 8—11 und von 6—8 für Frauen von 5—6 Uhr Nachmittags.
Króla-Str. 9.

Dr. B. Margulies,
Harnorgane, Venerische- und Haut-Krankheiten,
Petrikauer-Str. 126, Eingang von der Rawrot-Str., 2. Thor von der Ede. Empfang von 4 1/2 bis 8 Uhr Abends. An Sonn- u. Feiertagen von 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags.

Dr. J. Rosenblatt.
Zawadzka 4,
Specialarzt für Hals-, Kehlkopf-, Nasen-, und Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Sprechstunden von 9 bis 11 Uhr Vorm. und 4 bis 7 Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 11 und von 2 bis 4 Uhr.

Der Weihnachts-Feiertage
wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Donnerstag.

Allerhöchstes Rescript an den Finanzminister.

Sergej Juljewitsch! In Erfüllung Meines von Ihnen auf dem vorgeschriebenen Wege erbetenen Befehls hat das Finanzkomitee die gegenwärtige Lage des Geldmarktes im Zusammenhang mit der über diesen Gegenstand erfolgten Mittheilung des Finanzministeriums geprüft und Mir folgende, einstimmig gefasste Resolution vorgelegt:

1. In letzter Zeit erfährt unser Geldmarkt eine überaus starke Einwirkung gleichzeitig vorhandener ungünstiger Factoren. An die Spitze dieser Factoren muß die überall vorhandene Theuerung des Capitals gestellt werden, die durch den Krieg Englands mit Transvaal verschärft ist. Die Wirkung dieser Ursache wird durch die schwachen Ernten der letzten Jahre complicirt und ferner, als Folge hiervon, durch die Verschlechterung der Abrechnungsbilanz und durch der in den letzten Jahren außergewöhnlich schnellen Aufschwung unserer Industrie. Obgleich die Entwicklung der Industrie an sich günstig für das Land ist, so verstärkt sie doch unter den obwaltenden Umständen die Beengung des Geldmarktes.

2. Das Zusammenfallen solcher äußerst schweren Bedingungen wird natürlich von unserem Geldmarkt nicht ohne einige Schwierigkeiten ertragen, doch die Schwierigkeiten würden mit weit größerer Kraft zu Tage treten, wenn das Land ihnen nicht durch rationelles Geldsystem entgegengetreten könnte. Darum muß unsere Finanzpolitik auf die Erhaltung der Stetigkeit unserer Geldcirculation gerichtet sein, welche die wichtigste Bedingung für die regelrechte Entwicklung des Staats- und Volkshaushaltes ist.

3. Die gegenwärtige Sachlage erfordert keine allgemeinen außerordentlichen Maßnahmen. Die vom Finanzministerium und der Reichsbank ergriffenen partiellen Maßnahmen zur Beruhigung des Marktes und zur Unterstützung einiger solider Unternehmen müssen fortgesetzt werden, ohne daß dabei die Grenzen einer Beihilfe für die Regulirung früher begonnener und völlig solider Verhältnisse überschritten werden.

4. Der Antrag des Finanzministeriums, betreffend die Revision der veralteten Börsen- und Wechselgesetzgebung, ist durchaus zeitgemäß.

Indem Ich obige Resolution des Finanzkomitees, welche die zweckmäßig von Ihnen ergriffenen Maßnahmen bekräftigt, billige, bin Ich überzeugt, daß bei den gegenwärtigen vorübergehenden Schwierigkeiten Sie mit völligem Erfolge die Interessen des Staats- und Volkshaushaltes wahrnehmen werden. Als Garantie dafür dient Mir Ihre weise Erfahrung und unermüdete Energie und das Geschick, durch welches sich stets die von Ihnen geleitete Finanzverwaltung ausgezeichnete und durch welche Sie Mein besonderes Vertrauen erworben.

Ich verbleibe für immer Ihr unabänderlich wohlgeogener

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstselbsthändig unterzeichnet und aufrechtig dankbarer

„Nikolai.“

(„Проб. Бюор.“)

Politische Rundschau.

— Es ist kein Geheimniß, daß die in Aussicht stehende deutsche Flottenvorlage innerhalb der Centrumsfraction des Reichstages einer getheilten Aufnahme begegnen wird. Die überaus vorsichtig gehaltenen Aeußerungen des Abg. Lieber in seiner Staatsrede sind überwiegend dahin aufgefaßt

worden, daß das Centrum zu einer sachlichen Discussion der neuen Marineforderungen bereit sei, und daß sich der Boden zu einer Verständigung mit der Regierung diesmal ebenjowohl wie bei dem vorjährigen Flottengesetz finden werde. An dieser Auffassung braucht man durchaus nicht irre zu werden, wenn jetzt in der Centrumspresse hier und da wieder ein schärferer Ton gegen die neuen Marineforderungen angeschlagen wird, oder wenn ein Centrumsabgeordneter vor seinen Wählern erklärt, daß er jede Erweiterung des bestehenden Flottengesetzes abzulehnen entschlossen sei. Dies hat, nach einem Telegramm des Correspondenten des „B. Lok.-Anz.“, der Abg. Szynula in einer Versammlung zu Alt-Poppelau bei Doppelitz gethan, indem er betonte, daß das Project der Flottenerweiterung sehr leicht die Veranlassung zu einer Auflösung des Reichstages werden könne. Denn es sei sicher anzunehmen, daß die Mehrheit der Abgeordneten wegen der großen Lasten, mit denen das Volk schon gesegnet sei, gegen die Flottenerweiterung sein werde. Er, Medner, werde in jedem Falle gegen die Verstärkung der Flotte stimmen.

Auch das vorjährige Flottengesetz ist bekanntlich nicht mit Hilfe des ganzen Centrums bewilligt worden; einige 20 Mitglieder dieser Fraction befanden sich vielmehr in der Opposition.

— Das neue österreichische Ministerium. Mit dem nun doch erzwungenen Rücktritte des nach zehntägiger Krise in den ersten Oktobertagen dieses Jahres zu Stande gekommenen „Uebergangsinisteriums“ Clary endet also der aus dem staatsrechtlichen Radicalismus hervorgegangene Ansturm der Junggehehen auf die ihnen unangenehme Regierung. Knapp vor dem Frieden des Weihnachtsfestes findet ein abermaliger Regierungswechsel statt. Oesterreich erhält jetzt in der Person des Eisenbahn-Ministers Dr. v. Wittel einen neuen Ministerpräsidenten und das 22. Ministerium seit Beginn der konstitutionellen Aera. Das neue Haupt der Regierung, deren Zusammensetzung noch nicht endgiltig feststeht, da nur Graf Belfersheimb, Stibral und Chlendowski aus dem bisherigen Geschäftsinisterium beibehalten werden sollen, gehörte schon den Kabinetten Kielmannsegg, Gautsch und Thun an und trat als Eisenbahnminister in das nach dem Willen des Kaisers gebildete Beamtenministerium Clary. Gleich von allem Anfang an begegnete der Chef der so kurzlebigen Regierung dem heftigsten Widerstande der Czechen. Ihnen galt das neue Beamtenministerium nur als ein Platzhalter für die liberalen „Dauphine“. Aber auch der neue Kabinettschef wird sich keiner besonders günstigen Aufnahme seitens der Czechen zu erfreuen haben, denn er mußte früher oft bittere Borwürfe darüber hören, daß er die Durchführung der sprachlichen Gleichberechtigung bei den Bahnen nicht zu seinem Programme gemacht und für die Abschaffung der „sprachlichen Unrechte“ sich nicht mit seiner ganzen Autorität eingesetzt habe.

Dr. Heinrich Ritter v. Wittel war neben dem Grafen Belfersheimb der einzige Minister, der aus dem Ministerium Thun in das neue Kabinet Clary übernommen wurde. Wittel's Name ist ein Programm. Als Chef der Eisenbahnstation war er seit Jahren die eigentliche Seele der österreichischen Eisenbahnpolitik. Auch wendete er seine Thätigkeit den Wiener Verkehrsanlagen zu, an deren Durchführung er als Chef der Verkehrscommission hervorragenden Antheil nahm. Ebenso gilt er als überaus sachkundiger und unbeeigamer Vertreter der staatlichen Interessen. Das zweite provisorische Beamtenministerium soll den Charakter eines Uebergangsinisteriums noch viel deutlicher an sich tragen, als das scheidende Kabinet Clary, das jetzt zurücktritt, weil sich die parlamentarische Erledigung der drei Staatsnotwendigkeiten bis zum Jahreschluss als unmöglich herausgestellt hat und Graf Clary den Nothparagrafen nicht anwenden wollte. Das Weihnachts-Ministerium Wittel hat also als neuerliche „Aushilfsregierung“ zunächst die eng umschriebene Aufgabe, die Staatsnotwendigkeiten mit dem § 14 zu erledigen, und so die schwankenden Parteien aus ihrer Zwangslage zu befreien.

Das neue Kabinet soll überhaupt nur ein kurzlebiges sein, falls die Wiener oder Prager Verständigungskonferenz erfolgreich sein und die Wiedereinberufung eines arbeitsfähigen Parlaments ermöglichen sollte. Es liegt ihm auch die Aufgabe ob, die Lösung der Sprachenfrage zu versuchen, weshalb die Czechen verlangen, daß im neuen Ministerium neben dem polnischen und deutschen auch ein Beamter czechischer Nationalität zu sitzen habe. Nur bei Aufrechterhaltung des Verbandes der Rechtsen und Zurückdrängung der „Einfeldtschen“ werde man nach drei nutzlos verlorenen Monaten den berühmten Delzweg dem böhmischen Volke darbieten können. Das Kabinet Clary hat nicht einmal hundert Tage regiert; die neuen Minister werden sich ihre höchstreichbare Pensionsvorlogung vielleicht in noch kürzerer Zeit „verdienen“, obwohl es ein vollständig unpolitisches Ministerium sein soll, dessen einziges Ziel die Vermittlung ist.

Der Krieg in Südafrika.

Die Stille, die in den Kriegsnachrichten seit den bedeutungsvollen Ereignissen der ersten Hälfte dieses Monats eingetreten ist, hält im Wesentlichen noch an. Doch liegen von allen drei Theilen des Kriegsschauplatzes einige neue Meldungen vor, die eine Besserung der Verhältnisse für die Engländer noch nicht erkennen lassen. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus dem

Lager von Modder-River vom 16. December gemeldet:

Die Buren bleiben in ihrer früheren Stellung bei Magersfontein und haben jetzt noch bedeutende Verschanzungen in der Ebene zwischen der Brücke, die über den Fluß führt und ihrer festen Stellung an der Furth errichtet.

Es scheint auch hieraus wieder hervorzugehen, daß die Buren auf dem Wege sind, das Corps Lord Methuens, das noch immer nördlich vom Modder-River steht, allmählich einzukreisen und ihm den Rückweg zu verlegen.

Wie aus London gemeldet wird, beschloß General French am 18. d. M. Tassfontein Farm, 3 englische Meilen östlich von der Stellung des Feindes.

Bezüglich der Reise des Generals Kitchener nach Südafrika, die, wie es anfänglich schien und mit Rücksicht auf thörichteste Beschlüsse natürlich wäre, durch das Rote Meer und den Indischen Ocean erfolgen sollte, wird aus Kairo gemeldet, der General gehe an Bord der „Sis“ nach Madaira.

Damit wird die Dauer seiner Fahrt erheblich verlängert. Warum das geschieht, ist nicht zu errönden.

Erst die Zukunft kann darüber entscheiden, ob das von den Buren der englischen Kriegsmacht gegenüber auch jetzt standhaft festgehaltene Verfahren der bloßen Abwehr von dauernden Erfolgen begleitet sein und genügen wird, den Kampf für sie zu einem günstigen Ausgange zu bringen.

Dabei hat die Republik zur Bestreitung der Kosten dieser enormen Rüstungen keineswegs zu außerordentlichen Mitteln zu greifen brauchen, sondern in ihren verhältnismäßig sehr großen Staatseinnahmen, denen nur geringe Verwaltungsausgaben gegenüberstehen, eine ausreichende Quelle besitzen.

Zu den englischen Rüstungen wird aus Dittawa gemeldet, daß das zweite canadische Contingent aus drei Feldbatterien und drei Schwadronen Tigern zu Pferde, im Ganzen aus 1050 Mann bestehen wird.

Der Ruf zu den Fahnen findet auch in den hohen Kreisen der englischen Gesellschaft Widerhall. Der Herzog von Marlborough, die Parlamentsmitglieder Lord Valentia und Sir Elliot Lees, sowie der Romanschriftsteller Conan Doyle haben sich für den Freiwilligen-Dienst in Südafrika gemeldet.

Vom Kriegsschauplatz selbst berichtet der Telegraph keinerlei neue Thatsachen. Die einzige Meldung, die vorliegt, ist vom 16. d. M. datirt, eine Depesche der „Times“ aus Modder-River, in der es heißt: Bisher haben keine weiteren Feindseligkeiten stattgefunden.

Krieg und Geldtheuerung.

Wenn es schon heute klar geworden ist, daß sich England mit der Provocierung des Transvaalkrieges selber den schlechtesten Dienst erwiesen hat, so ist es doch leider bereits nicht minder klar, daß ganz Europa und sogar die Vereinigten Staaten von Nordamerika recht schwer unter den Begleiterscheinungen dieses großen handelspolitischen Irthums, dieses Chamberlainismus jener Leute zu leiden haben.

Der internationale Geldmarkt zeigt ein geradezu bedrückendes Aussehen; man hat seit nahezu dreißig Jahren, seit dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, dergleichen nicht erlebt. Die deutsche Reichsbank mußte zum Schutze ihres Goldbestandes den Discount auf 7 pSt. erhöhen.

auskam. Die Bank von England stieg mit ihrem Discount auf 6 pSt., und man zweifelt nicht, daß sie demnächst weiter erhöhen muß, denn es fließt ihr nicht genügend Gold vom Auslande zu und sie bedarf desselben aus den bekannten Gründen sehr notwendig.

Wir erinnern daran, daß die Geldverhältnisse an den deutschen Märkten seit Jahr und Tag ohnehin recht gespannt sind, ohne daß jedoch diese Erscheinung irgend Anlaß zu Besürchtungen gegeben hätte, weil unabweisbar feststeht, daß dieselbe in der anhaltenden, bisher in diesem Umfang nicht erlebten Blüthe des ganzen industriellen und kommerziellen Lebens begründet ist.

So erleben wir gerade zum Jahreschluß, der bekanntlich ohnehin die stärkste Geldvertheuerung im Jahreslaufe zu bringen pflegt, das bedrückende Schauspiel, daß die maßgebenden europäischen Staatsbanken einen geräuschlosen aber um so empfindlicheren Krieg miteinander führen, um sich das liebe Gold abzugewinnen, resp. dasselbe vor den Angriffen des begehrlichen Nachbarn zu schützen.

Wenn nun auch das Großgewerbe und der reiche Bank- und Kaufmannstand eher in der Lage ist, die Verluste zu tragen, welche ihm das knappe und theure Geld auferlegen, so geräth das Kleingewerbe und der Detailist in eine sehr schwierige Lage. Die von ihnen beanspruchten Creditwürden theils abgelehnt, theils stark beschränkt werden müssen, und die zu zahlenden Schuldzinsen drohen eine unerschwingliche Höhe für denjenigen zu erreichen, der nur mit kleinem Verdienst arbeitet.

Tageschronik.

Weihnachten.

Von vielen sehnsüchtig erwartet, von allen Christen mit Freuden oder doch mit dem stillen Danke wehmüthvoller Erinnerungen begrüßt, ist uns der Tag, den Gott gemacht, wiederum angebrochen. Sa, es ist ein mit der alljährlichen Wiederkehr altgewohnter Gebräuche doch niemals sich abschwächender Zauber, der über dem Weihnachtsfest ausgebreitet liegt.

Auch darin ruht auf dem schönen Tage ein besonderer Segen, daß die sonst in Ehere und Cultus getrennten Confectionen und Kirchen sich am Weihnachtsfeste ihres gemeinsamen Ursprungs bewusst werden. Ueber alle sie sonst trennenden Unterschiede hinaus reicht die weihnachtliche Freude,

die in der Bottschaft der heiligen Nacht aller Welt von Neuem verkündet wird.

Die festlichen Tage und die stillen Stunden, sei es gemeinsamer, sei es einsamer Feier, gehen schnell vorüber, die Weihnachtskerzen sind bald niedergebrannt und die Weihnachtslieder rasch verklungen. Aber nun gilt es, auch in den rein menschlichen, irdischen und alltäglichen Verhältnissen in Haus und Amt und Geschäft, im Verkehr des öffentlichen Lebens den weihnachtlichen Chorgefang nachklängen zu lassen und verwirklichen zu helfen.

— Allerhöchste Auszeichnung. Dem Lodzger Kaufmann erster Gilde Bernhard Dobranicki, Curator der Lodzger israelitischen Elementarschulen, ist, wie wir dem „Pras. Bior.“ entnehmen, die goldene Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer“ zum Tragen am Halse am St. Stanislaus-Bande Allerhöchst verliehen worden.

— Der Präsident der Stadt Lodz macht bekannt, daß laut Mittheilung des Commandeurs des 37. Infanteriebrigades Infanterie-Regiments am 16. (28.) December in der Regiments-Kanzlei die Lieferung von Fleisch für das Regiment während des Zeitraums vom 1. Januar 1900 bis zum 1. Januar 1901 auf dem Wege der Licitation vergeben werden wird.

— Die Concessionäre der elektrischen Straßenbahn haben kürzlich eine Versammlung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, für die Hälfte des 2 Millionen betragenden Aktienkapitals eine neue Zeichnung zu veranstalten, da keine derjenigen Personen, die sich an der ersten Zeichnung betheiligt haben, mehr als zehn Aktien erhalten kann.

Die ganze Manipulation wird der Lodzger Handelsbank übertragen werden.

— Puschkin-Stipendien. Als im vorigen Mai auch in unserer Stadt das Puschkin-Jubiläum festlich begangen und unter anderem mit einem Festdiner gefeiert wurde, machte der Präsident der Stadt Lodz die Mittheilung, daß die Stadtverwaltung beschlossen habe, zur Bewerigung des Jubiläumstages im hiesigen Knaben- und Mädchen-Gymnasium, in der manufaktur-industriellen und in der Commercialschule vier Stipendien zu gründen und zu diesem Zweck aus der Stadtkasse die Summe von 8000 Rbl. anzuweisen.

— Zum Vortrage der israelitischen Handwerkerschule (Talmud-Thora) findet am 10. Januar 1900 im Saale des Concerthauses ein Vocal- und Instrumental-Concert statt, auf welches wir heute schon hinweisen. Ueber das Programm werden wir demnächst berichten und wollen wir heute nur erwähnen, daß in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes bestbewährte Kräfte ihre Mitwirkung bereitwilligst zugesagt haben, so daß das Concert äußerst interessant zu werden verspricht.

— Weihnachtsbesprechung in der Puznanski'schen Fabriksschule. Sonnabend, den 23. d. Mts. um 2 Uhr, fand in der Puznanski'schen Fabriksschule die übliche Weihnachtsbesprechung der Schulkinder statt.

— Die Verwaltung der elektrischen Straßenbahn hat in diesen Tagen eine Bekanntmachung veröffentlicht, die so unendlich abgefaßt ist, daß sie von einem großen Theil des Publikums falsch verstanden worden ist.

1) daß am Sonnabend der Verkehr früher als gewöhnlich, nämlich schon um 4 Uhr Nachmittags, aufhört, und 2) daß am Montag der Betrieb später als gewöhnlich, nämlich erst um 12 Uhr Mittags, beginnt.

Da mithin von Sonntag, den 24. December, gar keine Rede ist, so ist daraus zu schließen, daß an diesem Tage der Betrieb, wie an allen anderen Tagen des Jahres, in gewohnter Weise stattfindet. Es läge ja auch gar kein Grund vor, am Sonntag den Verkehr ausfallen zu lassen.

— Die Kohlenpreise sind im Kleinhandel schon bis auf 2 Rbl. per Korze gestiegen. Infolge dieser exorbitanten Theuerung wird die Zahl derer, die statt Kohlen Coals als Heizmaterial benutzen, immer größer, denn das letztere hat wenigstens den Vorzug, daß es nur 75 Kop.

per Korze kostet. Täglich ist die Targowa-Straße von der Ecke der Przejazdo bis zur Nawroffstraße und weiter von langen Ketten von Wagen besetzt, die aus der Gasanstalt Coals holen sollen, und der Andrang von Käufern ist so groß, daß oft nicht alle befriedigt werden können. Auf eine Anfrage der Direction der Gasanstalt hat der Verwaltungsrath aus Warschau geantwortet, daß die Coalspreise nicht gesteigert werden sollen.

— Bericht über die Lage der Berliner Textilindustrie. Auch in dieser Woche kam von einer Belebung des Geschäftsverkehrs in den Hauptbranchen der hiesigen Textilindustrie, ganz besonders der hiesigen Plüsch- und Wollwaren-Fabrikation, nicht berichtet werden. Die Lagerverkäufe in Berliner Fabrikaten blieben außerordentlich geringfügig; dazu kommt, daß die Hauptabnehmerin, die Berliner Damenmäntel-Confection, ebenfalls keine Unternehmungslust bekundete, umso mehr da die von England eingegangenen Ordres so geringfügig wie seit langer Zeit nicht ausgefallen sind. Wollene Krimmer, welche von den hiesigen Fabrikanten in der letzten Saison sehr stark gearbeitet wurden, und in denen ziemlich beträchtliche Vorräthe vorhanden sind, verkaufen sich nur sehr schleppend. In anderen Zweigen der hiesigen Textilindustrie, so ganz besonders in der hiesigen Strumpfwaren-Fabrikation, ist man auch weiter mit dem Geschäftsgange sehr zufrieden. Ebenso haben sich die Lagerverhältnisse bei den Wirkwaren-Fabrikanten infolge der durch die kältere Witterung hervorgerufenen größeren Kaufkraft bedeutend verringert; diese letzte Branche hat auch für das Ausland gut zu thun. Unverändert günstig ist die Lage bei den Teppichfabrikanten. Im Zwischenhandel lag das Geschäft in der letzten Woche mit Rücksicht auf den bevorstehenden Jahreschluß gleichfalls sehr still. Nennenswerthe Käufe in Tuchen und Buckstins sowie in Leinen und Baumwollwaren, ferner in Seidenwaren haben in der letzten Woche nicht stattgefunden. Die Fabrikanten und die sonstigen Käufer von Garnen, sowohl Baumwoll- wie Wollgarnen, beobachten zur Zeit eine gewisse Zurückhaltung, die einerseits mit dem außerordentlich hohen Preisstande sämmtlicher Spinnstoffe und andererseits mit den Jahreschlußarbeiten begründet wird. Wesentlich ruhiger lag in dieser Woche das Geschäft in der Weißwaren- und Spitzenbranche, während in Seinenfabrikaten, letzthin noch ziemlich beträchtliche Aufträge zu hohen Preisen eingegangen sein sollen.

— Der Circus Devigné, welcher gegenwärtig in Riga Vorstellungen giebt und sich bei dem dortigen Publikum großer Sympathien zu erfreuen hat, wird seine Vorstellungen hier selbst in der zweiten Hälfte des Januarmonats eröffnen.

— Maskerade. Herr Chormeister Drel veranstaltet auch während des diesmaligen Carnevals einen Maskenball, welcher am 20. Januar im Saale des Concerthauses stattfinden wird.

— Dank und zwar herzlichem Dank sagen die Unterzeichneten in ihrem und 278 armer Familien Namen, die zur Weihnacht in der Trinitatis-Gemeinde besetzt worden sind, — den vielen Gemeindegliedern für die reichlichen Spenden in Stoffen und andere werthvolle Gaben wie auch für die Geldbeiträge, die in diesem Jahre 700 Rbl. betragen haben, — den Dank Damen und Jungfrauen, die so bereitwillig für die Armen zu nahen, die Bescherung vorzubereiten und die Gaben den Armen auszubehalten die Güte hatten, wie auch den Almoesenspflegern, welche ihre Abendstunden dazu benutzt haben, die Armen persönlich zu besuchen und ihre Lage zu prüfen. Gott der Herr gebe ihnen Allen ein fröhliches, seliges Weihnachtsfest!

Das Kirchen-Kollegium und die Pastoren der Trinitatis-Gemeinde.

— Unfall. Während der Arbeiter Jan Szydowski mit einer Reparatur des Brennens am Hof des Hauses Nr. 6 in der Alexander-Straße beschäftigt war, stürzte ihm von oben ein Balken auf den Kopf. Der Mann erlitt einen so starken Schlag, daß ein heftiger Blutsturz aus Mund und Nase die Folge war. Nachdem ihm ein Arzt der freiwilligen Rettungs-Gesellschaft die erste Hilfe geleistet hatte, wurde er ins Puznanski'sche Hospital gebracht.

— Diebstahl. Am Donnerstag öffneten Diebe mit einem Nachschlüssel die Wohnung von Ignaz Kolodziejczak, Breziner Straße Nr. 68, und stahlen verschiedene Gegenstände im Werth von 26 Rubeln. Die Polizier ist den Dieben noch nicht auf der Spur.

— Rauchverzebrung durch automatische Luftzuführung. Alenthalben, wo sich die Großindustrie entwickelt, sind Fachleute mit dem Problem der Rauchverzebrung beschäftigt, denn es gilt, den immer strenger werdenden Anforderungen staatlicher und municipaler Autoritäten zu genügen, welche, dem Druck der öffentlichen Meinung folgend, der in Fabrikstädten allerdings zur Plage werdenden Rauchentwicklung der Dampfbetriebe vorzubeugen trachten. Selbstverständlich erwachen der Industrie aus solchen Maßnahmen mancherlei Hindernisse und Plackereien, um so mehr, als die schon so lange gesuchte Lösung der Aufgabe nur allmählich ihrem Ziele näher kommt. Daher wird jedes Detail, welches diesem Ziele näher führt, als ein wichtiger Fortschritt begrüßt werden können, und als solchen führt uns „Engineer“ den Rauchverzebrer System Rossel vor, welcher sich als eine Herd-pforte mit automatischer Luftzuführung darstellt und zu Schiefbild mit gutem Gelingen dauernd functioniren soll.

In der strahlenden Tanne Schein.

Erfüllt ist die Zeit, die Glocken läuten! Vermagst Du die Klänge auch recht zu deuten? Hold schwebt mit ihnen heute wieder Die Weihnachtsfreude zu uns hernieder. Es soll in der strahlenden Tanne Schein Auch kindliche Liebe uns Führerin sein.

Sa, Freude, sie möge uns heute begleiten, Erinnerung wecken an frühere Zeiten, An Kindheit und Jugend, an sonnige Tage, In denen uns fremd war Sorge und Plage, Dann wird in der strahlenden Tanne Schein Auch kindliche Liebe uns Führerin sein.

Last schweigen die Trauer, verhallen die Klagen, Geduldig uns lernen auch Schweres zu tragen, Bedenket, daß oft, wenn wir Leiden erdulden, Uns Ungemach traf durch eig'nes Verschulden, Dann wird in der strahlenden Tanne Schein Versöhnende Liebe uns Führerin sein.

Bankt bittend die Armuth zu unseren Pforten, Dann laßt sie uns trösten nicht nur mit Worten,

Es folge am heiligen Weihnachtsabend Thätkräftige Hilfe, beglückend und labend, So wird in der strahlenden Tanne Schein Warmherzige Liebe uns Führerin sein.

Wo immer die Kerzen am Baume heut' leuchten, Von Thränen des Glückes die Augen sich leuchten,

Im Innern sich regt ein christlich Erbarmen Mit Wittwen und Waisen, mit Schwachen und Armen — Da soll in der strahlenden Tanne Schein Wie immer die Liebe uns Führerin sein.

Weihnachtsgedanken.

„Denn ich bin ein Mensch gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein“, sagt ein stolzes und mahnendes Dichterverwort. Nicht Jedem mag der Spruch angenehm in die Ohren klingen; manches weiche Herz, das an dem holden Traum vom ewigen Frieden hängt, mag er grausam berühren, und manches gläubige Gemüth mag die Frage aufwerfen, ob er nicht in unverhältnißlichem Widerspruch stehe mit der himmlischen Botschaft und der Lehre des Heilands, der da gebot, sogar unsere Feinde zu lieben; den wir uns nicht anders denn als Friedesfürst denken können. Und doch soll nach jenem Worte das Leben ein Kampf und die Erde ein Schlachtfeld sein und bleiben? Es liegt wohl den Meisten näher, es zu bedauern, als es als eine göttliche Einrichtung anzuerkennen und seine Nothwendigkeit zu begreifen. Aber denken wir daran, daß uns Menschen das Paradies verloren gegangen ist und daß an seinen Verlust sich der Fluch, der doch einen reichen Segen in sich birgt, knüpfte: „Im Schweige Deines Angesichts sollst Du Dein Brodt essen!“ Und in diesem Worte liegt schon das enthaltene, was das Menschenleben zu einem Kampfe gestaltet, zu einem Ringen mit den feindlichen Mächten der Natur, die auch im Menschen selbst lebendig sind. Und der Heiland selbst hat uns nicht den Frieden auf Erden bereitet, daß wir uns seiner in Ruhe, sonder Gefahr und Mühe erfreuen; er hat ihn uns nur verheißen; denn nicht das Gut, das uns als Erbe und Geschenk müheelos in den Schoß fällt, kann im tiefsten und vollen Sinn unser sein; nur das ist in Wahrheit unser Besitz, was wir aus eigener Kraft erworben, errungen, erkämpft haben. Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“, sagt der Dichter. So hat uns der Erlöser nicht den Frieden gegeben, sondern nur den Weg zu ihm gezeigt. Durch Krieg zum Frieden, durch Kampf zum Sieg, durch Nacht zum Licht! Erst muß die Menschheit für den Frieden, für das verklärte 1000-jährige Reich reif geworden sein, ehe es seiner theilhaftig werden kann.

Nicht das Gut selbst ward uns verliehen; nur die Kräfte sind in uns gelegt, durch welche wir es zu erlangen streben sollen. Wann die Menschheit es erreichen wird? Ob sie es überhaupt je in ihrer Allgemeinheit besitzen wird? ... Wer kann es sagen? Aber indem sie den Blick emporgewendet hält zu dem leuchtenden Sterne, klimmt sie, angezogen von seinem goldenen Lichte, höher und höher zur Vollendung empor. Und daß sie in dem nothwendigen Kampfe des Lebens, unter der Mühsal der Eidenwanderung nicht des Sternes droben vergesse, daß der Blick nicht abire zum Staube und sie vergesse, daß Arbeit und Streit und Sehne nicht Selbstzweck sind, sondern nur Durchgang, daß sie Mittel zu ihrer Vervollkommnung sein sollen und nicht zu ihrer Entartung führen dürfen, erinnert uns das schönste Fest des Jahres an jenes Ziel, das wir nicht aus den Augen verlieren sollen, weist es auf den Schein, der aus dem Grün der Hoffnung uns entgegenleuchtet. Da fühlen wir, daß das Höchste, das was über Allem steht, die Liebe ist, da unterwerfen wir

uns Alle willig ihrer Herrschaft; und wo sie ihr Scepter schwingt, da ist der Friede, der heißersehnte, der ein ewiger sein würde, wenn uns Menschen die Liebe für immer alle einte. Aber noch sind wir dessen nicht fähig; nur kurze Zeit geben wir uns ihrem Zauber hin; aber ihre Weihe wirkt nach in uns und weicht auch unser Kämpfen und Arbeiten, daß es mehr und mehr im Dienste des Guten und Wahren geführt werde. Und wie sich die schöne Sitte des lichterglänzenden Weihnachtsbaumes von Volk zu Volk wandernd immer größere Gebiete des Erdballs erobert, so wird auch die Idee, die mit ihm, dem sinnigen Symbole der versöhnenden, einenden Liebe, verknüpft ist, ihr stetiges Banner immer weiter und weiter tragen; und mit jeder Wiederkehr des schönsten der Feste wird sie tiefer und dauernder in den Herzen der Menschen Wurzel schlagen, mag auch zeitweiliger Rückschlag in Barbarei und schändlichen Materialismus den Fortschritt der Menschheit aufhalten. Dankbar empfinden wir am Weihnachtsfeste das Walten der ewigen Mächte, die uns auch durch Dunkel und Mühsal und Leiden lebend zur Höhe der Vollendung führen, und die Seelen stimmen ein in den Sang aus Himmels Höhen:

Ehre sei Gott in der Höhe! Friede auf Erden! Und den Menschen ein Wohlgefallen!

Ein Schicksal.

Skizze

von

Philipp Wengert Hoff.

Der Geistliche hatte die letzten Worte gesprochen, hatte die Hand segnend über die offene Gruft gehalten und machte nun dem Gefolge Platz, das sich dazu drängte, dem Verstorbenen das letzte Lebenszeichen, eine Hand voll Erde, auf den Sarg zu werfen.

Da trat aus der großen Schaar von Männern, die sich nach ihrer Kleidung als die Führer der Straßenbahnwagen erwiesen, einer hervor, nahm die Mühe ab, warf den langen Kragen des Mantels etwas zurück, daß die fest ineinander gefalteten Hände sichtbar wurden, und begann erst leise, dann immer sicherer zu sprechen:

„Sie sagen jetzt, er war ein Baron, und sagen noch vieles andere. — Ich meine, das ist für uns, die wir ihn heute auf unsern Schultern zu Grabe getragen haben, ganz gleich. Er hat mit uns gelebt, hat unsere Arbeit getheilt und unsere Stand geachtet, wie unser einer, und schließlich hat er sein Leben hingegeben, um ein anderes zu retten. Das ist eine Ehre für ihn, aber auch eine Ehre für uns. — Darum sagt ich, ob Baron oder nicht, uns war er ein braver Kamerad, den wir nicht vergessen werden. — Und nun, schlaf sanft, Du braver Kamerad, mag Dir die Erde leicht werden!“

Ein leises Geräusch lief durch die Versammlung. Einer räusperte sich, der Andere murmelte ein zustimmendes Wort. Die Frau, die am Fußende der Gruft stehend, ein kaum zweijähriges Kind an ihre Brust gedrückt hielt, weinte laut auf.

„Da, Lottchen, da,“ stieß sie hervor und drückte dem Kinde einen Afterschnitz in die Hand, „wirf Du dem guten Mann die Blumen in das Grab, ohne ihn hätte ich Dich nicht mehr.“

Die Todtengräber begannen ihr trauriges Werk. Einzelne oder in Gruppen verließen die Leidtragenden den Platz, der Kirchhof leerte sich. Nur die beiden Frauen, die, in schwarze Gewänder gehüllt und dicht verkleidet, zunächst der Gruft standen, verharren noch in der gleichen abwartenden Stellung. Die Ältere, eine große, hagere Gestalt mit leicht ergrautem Haar, zeigte ein farbloses, völlig versteintes Antlitz, während die zweite, deren Figur und Haltung Jugend und Frische verrieth, das Gesicht mit einem Taschentuch verdeckt hielt und unaufhörlich leise schluchzte.

Das Knirschen der Schaufeln im Sande, die ächzenden Töne, die der Wind in den dünnen Nesten der Bäume hervorbrachte, dazu der dunkelgraue Dezemberhimmel und die Schaaeren von Krähen, die krächzend über diesen öden Ort flogen, vervollständigten das düstere Bild.

Die ältere der beiden Damen wachte plötzlich aus ihrer Starre auf.

„Melanie“, sagte sie leise aber eindringlich, „suche Dich zu fassen.“

Sie zog den Arm der Weinenden durch den ihren und, deren Widerstand fühlend, flüsterle sie:

„Wir gehen morgen wieder her, dann werden wir, ohne Aufsehen zu erregen, hier weilen können.“

Das Trostwort schien gewirkt zu haben. Der blonde Kopf hob sich, das blasse Antlitz wandte sich noch einmal rückwärts dem Plaze zu, an dem man noch mit Hacke und Spaten beschäftigt war, und dabei antwortete sie mit einem gewissen Trost:

„Ich habe nicht die Absicht, meinen Gatten zu verleugnen, und daß Du dieses Deinem Bruder anthon wolltest, den Du doch erzogen hast —“

Die alte Dame zuckte wie in körperlicher Pein zusammen, und in ihren Augen, die auf die viel kleinere Begleiterin herniedersahen, vertiefte sich der Zug von Geringschätzung.

„Ich bin nicht im Stande, zu fahren und einen Kutschler vor mir zu setzen!“ Klagte die junge Frau und drückte wieder ihr Tuch an die Augen.

Eine Blutwelle flog über das Antlitz der Anderen.

„So laß uns zuschreiten. In einer halben Stunde erreichen wir den Bahnhof,“ meinte sie fühlbar kühler.

Schweigend verließen sie den Friedhof.

„Du wolltest mir noch die näheren Umstände, unter denen Du Alfreds Tod erfuhrst, mittheilen“, unterbrach die Schwester des Verstorbenen die Stille. „Ich habe nur das Telegramm heute früh erhalten und mußte sehr eilen, um noch zu der von Dir angegebenen Stunde hier zu sein. Das einzige also, was ich von meines unglücklichen Bruders Leben und Sterben weiß, habe ich aus den Reden des Geistlichen und jenes Mannes, der sich seinen Kameraden nannte, erfahren. Hast Du, nachdem Ihr Euch trenntet, gewußt, daß er hier und in solchen Verhältnissen lebte?“

Die junge Frau verneinte die Frage. „Ich wußte ebenso wenig als Du von ihm“, sagte sie, — „und getrennt haben wir uns auch nicht. — Er hatte mich verlassen, ohne mir ein Wort des Abschiedes oder etwas über seine Pläne zu sagen.“

„Was glaubst Du denn, wo er sei, nachdem Du eingesehen, daß sein Fernbleiben ein dauerndes sei?“

„Erst nahm ich an, er wäre nach Nizza oder Monte Carlo gereist, wo er sich doch immer am besten amüsirte. Hernach, als er garnicht zurück kam, glaubte ich, er hätte seine Drohung wahr gemacht und sei nach Amerika gegangen.“

„Ohne Mittel! — Oder hat er diese von Dir beansprucht?“

„Von mir nicht, — aber konnte er nicht Deinen Bestand erbeten haben?“

„Meinen Bestand? — Den einer vermögenslosen Stüttdame?“

„Ich habe darüber auch nicht viel gegrübelt. — Er hat in den zwei Jahren unserer Ehe ein Drittel meines Vermögens, eine runde Million, für sich verbraucht. — Daß ich nicht Lust hatte, noch mehr zu geben, kann mir niemand verdenken. — Wenn ich freilich gewußt hätte. —“

Sie zog wieder ihr Tuch hervor und drückte es an ihre Augen.

„Das Schlimmste war doch,“ fuhr sie fort, „daß er es mich so fühlen ließ, er hätte mich allein um des Geldes willen geheirathet.“

„Ist das nun sträflicher, als daß Du, um Baronin zu werden, ihm Dein Jawort gabst?“

„O, ich habe ihn anfänglich auch recht gern gehabt, und ich fand es sehr nett, daß er den Dienst mir zu gefallen quittirte. Mir war es schrecklich unbecquem, daß dieser uns an allen Unternehmungen hinderte und unsere Reisepläne von seinem Urlaub abhängig waren. — Später freilich, wie er mit allerlei Ansturm vorkam, ein Gut oder eine Fabrik kaufen und auf dem Lande leben wollte, weil er ohne Beschäftigung sich unglücklich zu fühlen behauptete, während man kaum mit der Zeit auskam, um allen gefälligen Anforderungen zu genügen, da sah ich doch ein, wie wenig ich ihm war, und meine Zuneigung verschwand.“

„Der Aermste!“ stöhnte die Andere vor sich hin, „die goldenen Ketten haben ihn todtwund gedrückt.“

„Was hatte ich denn noch von ihm?“ fuhr die junge Frau erregt fort, „als er nur noch in Spielfäden und auf Rennplätzen sich wohl fühlte und er in mir nur die Quelle sah, aus der er die Mittel zu diesem wüthigen Leben schöpfte.“ Ein tiefer Seufzer der Begleiterin ließ sie aufhorchen. „Du wärst doch verlobt genug in Deinen Bruder, und Du könntest ihn doch nicht entschuldigen.“

„Der Unselige, — Gott sei ihm gnädig!“ — kam es über die zitternden Lippen der alten Baroness. „Aber laß das nun, — sprich mir von seinem Ende. Wer benachrichtigte Dich davon?“

Ihre Schwägerin sann einen Moment nach. „Ich war gestern bei Graf Büren zum Diner. — Himmel, wie öde wäre mein Leben, wenn sich meine Freunde nicht meiner so freundlich annehmen! — Bei meiner Heimkehr sagte mir der Diener, es sei bereits zweimal ein höherer Polizeibeamter hier gewesen, der mich durchsuchen zu müssen behauptete. Heute früh, schon vor dem Frühstück erschien er wieder und berichtete von einem Unfall bei der Straßenbahn, der ein Menschenleben gekostet hätte. Ich glaubte nun, es sei auf mein Portemonnaie abgesehen, und griff danach, aber er lehnte kurz ab. Dem Verunglückten sei nicht mehr zu helfen. Er hätte sein Leben in Ausübung der edelsten Menschenpflicht geopfert. — Dann erzählte er die Errettung des Kindes vor dem elektrischen Wagen, und fragte mich, ob ich einen Carl Schmidt — oder, es kann auch Müller gewesen sein, — kenne, was ich verneinte. Darauf kam er ganz unvermittelt auf meinen Mann zu sprechen, fragte nach seinem früheren Leben und seinem jetzigen Aufenthalt und meinte schließlich, als er hörte, daß ich nichts von ihm wußte, ob ich ihn wohl in der Person jenes Carl Schmidt vermuthen würde. Sener sei gerade an dem Tage, da Alfred mich verlassen hatte, als Bediensteter bei der Straßenbahn-Gesellschaft eingetreten.“

Sie lachte erst. Es erschien mir so närrisch, daran auch nur zu denken. Da legte er eine Visitenkarte mit Alfreds Namen, die man in einer Tasche seines Rockes angeheftet gefunden, vor mich hin und schließlich auch dessen Trauring, der ein-

gewickelt in seiner Geldbörse gesteckt hatte. — Man brauchte mich nicht dazu aufzufordern, nun ging ich selbst mit dem Beamten mit. Wie ich vor Angst bebte, konnt Du leicht ermessen! War es Alfred nicht, so konnte es nur sein Mörder sein, den ich auf dem Todtenbette sehen würde. Aber kaum warf ich einen Blick auf den Verstorbenen, da rief ich laut: Er ist es!! — Fremde konnte die Veränderung aber doch wohl täuschen. Der Vollbart, der sein Stolz gewesen war, und das üppige blonde Haupthaar fehlten. Ein glattes mageres, galteres Gesicht mit einem so friedlich heiteren Ausdruck, wie es nie im Leben zeigte, sah ich vor mir. Und nun ich meine Aufregung in Thränen ausströmte, trösteten mich die Männer, die an seinem Sarge standen, damit, wie lieb sie ihn alle gehabt und wie sein Herz so warm und hilfsbereit für sie geschlagen hätte. Und da dachte ich, wenn er sich so wohl unter diesen Leuten gefühlt hat, dann packten wir doch in der That garnicht zu einander, denn mir —“

„Freilich nicht,“ unterbrach sie die Baroness, aus deren Antlitz längst jeder Blutstropfen gewichen war. „Das kannst Du auch Deinen Freunden sagen, wenn jetzt die Zeitungen das tragisch-pikante Ende des letzten Freiherrn von Rönzenau beleuchten werden.“

„Das wird nicht geschehen,“ versicherte eifrig die junge Frau. „Der Polizeirath, ein sehr angenehmer Mann, sagte wiederholt: Seien Sie überzeugt, Frau Baronin, daß nichts von dieser Tragödie in die Deffentlichkeit kommt. Dieses zum mindesten verdient seine edle That, daß man seinen Wunsch respektirt und den Schleier über seiner Person nicht lüftet.“

„So gratulire ich Dir dazu, daß Dein vorerst ausgesprochener Entschluß nicht auf die Probe gestellt wird. — Aber wir sind am Ziel. — Dein Weg führt rechts, der meine links. — Lebe wohl!“

„So willst Du mich nicht nach Hause begleiten?“

„Ich danke. — Ich würde nach diesem Tage auch nicht mehr dahin passen.“ —

Die Straßenbahnzüge brausen heran und entführen die Damen nach einander entgegengesetzter Richtung.

In der Stadt angelangt, ist die Frau Baronin sehr ängstlich bemüht, unbemerkt in einem Wagen und dann in ihre Villa zu kommen. Dort hat man soeben das lebensgroße Bild ihres Gatten ans der Bodenkammer herunter gebracht, und der Decorateur zeigt seine Geschicklichkeit bei dem Arrangement von Palmen und schwarzen Krepp. Die junge Frau ist mit der Ausführung sehr zufrieden, das Boudoir bekommt ein viel interessanteres Ansehen durch diesen Schmuck.

Sie sieht um sich. Ihr Blick fällt in den Spiegel, der ihre blonde Schönheit, gehoben durch das schwarze Kleid, zeigt, und sie athmet tief auf:

„Es ist jedenfalls für ihn am besten so, — und so ganz übel ist sie auch nicht, die Position einer jungen reichen Witwe.“

Des Löwen Rache.

Novellette nach dem Englischen

von

Wilhelm Thal.

I.

Der Circus und die Menagerie von Littlejohn hatte das Zelt auf einem freien Felde in der Nähe der Stadt aufgeschlagen, und der „große Littlejohn“ stand, mit den Händen in den Taschen, am Eingang und betrachtete das Placat, das folgenden Wortlaut hatte:

„Die berühmte Prinzessin Gelsaki, die kleinste und anmuthigste Herrin der Welt, wird sich heute Abend auf ihrem schönsten Schirmhengste Geisha produciren.“

Ein ärgerlicher Blick flog über das aufgedunsene Gesicht Littlejohns, als er den Zettel las; dann murmelte er vor sich hin; „Prinzessin Gelsaki, klingt nicht übel,“ und ging in das Zelt.

„Sagen Sie Napoli, daß ich mit ihm zu sprechen wünsche“, rief er einem der Stallleute zu. Nach wenigen Minuten trat Napoli vor den Director, der sich augenscheinlich in recht schlechter Laune befand.

Napoli war ein Löwenbändiger und verdankte seine Herrschaft über die wilden Bestien wahrscheinlich der Thatsache, daß er ein roher, zu Excessen neigender Mann war, der namentlich, wenn er getrunken hatte, sich nicht allzuehr von einer wilden Bestie unterschied. In seiner Erscheinung machte Napoli einen eigenthümlichen Eindruck. Italiener von Erziehung und Geburt, doch durch jahrelangen Aufenthalt in Großbritannien zum Engländer geworden, hatte er einen kurzen, tief-schwarzen Bart, große, scharfsichtige, blaue Augen und eine Riesenfigur. Ueber seine Stirn zog sich eine lange, häßliche Narbe hin, die er nach seiner Behauptung in einem gefährlichen Kampfe mit einem Löwen erhalten hatte. Thatsächlich hatte er sie in einer Schänke erhalten, und nicht ein Löwe, sondern ein Bierglas hatte sie ihm beigebracht. Merkwürdigerweise war der Mann, der sie ihm versetzt hatte, kurze Zeit darauf von einem Löwen gefressen worden. —

„Nun! Das Weib kommt nicht!“ sagte Littlejohn.

„Was für ein Weib?“ fragte der Löwenbändiger.

„Nun, die Gelsaki natürlich, sie ist krank, wie sie schreibt. Ich glaube aber nicht daran,



Schalk Burger, der Sieger vom Tugelasfuß.

Generalmajor A. G. Wandhope,

Feldmarschall Roberts

Generalmajor A. G. Wandhope, dessen Bild wir hier bringen, war der in der englischen Niederlage am Modder-River gefallene Commandeur der 3. (schottischen oder Hochländer-) Brigade. Seine „Brigade“ bestand aus 4 Bataillonen, dazu einer Verpflegungscolonne, einer Krankenträgercompagnie und dem Feldlazareth Nr. 8. Der gefallene General, auch ein Schotte, war ein tapferer Officier, der in verschiedenen Feldzügen, die er mitgemacht — darunter dem Sudausfeldzug — bereits drei Mal verwundet worden ist.

wahrscheinlich hat sie ein besseres Engagement bekommen.“

„Was wollen Sie denn nun thun?“
 „Ich weiß nicht; wie steht's denn mit Ihrer Tochter? Könnte sie denn die Sache nicht machen?“

Napolis Augen glänzten, wie es immer der Fall war, wenn er sich ein Extrahonorar zu verdienen glaubte.

„Das kommt darauf an,“ versetzte er kurz, „wieviel zahlen Sie?“

„Nun, ich würde ihr zwei Pfund die Woche geben.“

„Sie meinen, Sie würden mir zwei Pfund die Woche geben,“ lautete die Antwort, „nein, das ist nicht genug.“

„Nun, sagen wir drei!“

„Das laß' ich mir gefallen, das ist schon besser, nun, ich werde gehen und zusehen. Ich vermüthe, sie soll den alten Whistlers reiten?“

„Ja, natürlich,“ versetzte Littlejohn, „aber kann sie auch die Tricks ausführen?“

Napoli grinste diabolisch und zeigte eine Reihe kleiner, weißer Zähne.

„Sie wird sie ausführen,“ brummte er, „oder sie soll mich kennen lernen!“

Dann verschwand er und machte sich auf die Suche nach dem Kinde.

Dieses Kind war ein eigenthümliches, kleines Geschöpf. Er war nicht ihr Vater, sondern hatte sie für wenige Schillinge von einem herumziehenden Gaukler gekauft und sich damals gesagt: „Sie wird nicht viel zu erhalten kosten, und ich werde schon im Stande sein, eines Tages etwas aus ihr zu machen.“

Napolis Frau war ein armes, kinderloses Weib von 40 Jahren, und ihre ganze Mission im Leben schien darin zu bestehen, ihrem Manne das Essen zu bereiten und seine häufige böse Laune an sich ausstoben zu lassen.

Das Kind — Bessie hieß sie — war sozusagen auf der Landstraße aufgewachsen und sich meistens selbst überlassen gewesen. Kein Wunder daher, daß sie sich gewisse Eigenthümlichkeiten angeeignet hatte und sich von anderen Kindern unterschied. Sie war das schweigsamste, kleine Wesen, das man sich denken kann. Sie sprach fast nie, wollte weder schreiben noch lesen lernen und spielte niemals mit anderen Kindern. Ihr einziges Vergnügen war, sich bei den Thieren aufzuhalten. Sie kannte sie alle und schien sie auch zu verstehen — die Pferde, die gelehrten Hunde, das dressirte Schwein und die kleinen Pommies, und sie schien mehr Einfluß auf alle diese Wesen zu haben, als ihre Herren und Dressire. Am liebsten aber bewegte sie sich unter den Löwen, und der größte und stolzeste unter ihnen, Peter, war ihr besonderer Liebling.

Doch Peter war auch Napolis Liebling. Er liebte ihn zwar nicht, doch das Thier war so stark und kräftig, daß es die anderen wilden Bestien im Zaume hielt und er sich keinen besseren Wächter für sie wünschen konnte.

II.

Napoli fand sie wie gewöhnlich in Peters Käfig. Sie lag auf der Erde neben dem großen

Die Fälle des Tugelasfußes bei Colensa.



Ein Bild aus der Gebirgslandschaft in Natal, in welcher General Buller von den Boeren so entscheidend besieg worden ist, bietet unsere heutige Darstellung. Man sieht, welche Schwierigkeiten das außerordentlich coupirte Terrain dem Vordringen einer Truppe entgegengestellt, die nicht landeskundig ist. Daß diese Kenntniß von den

geographischen Verhältnissen in Natal bei den englischen Führern vollkommen mangelte, wird der britischen Kriegsleitung allerzeit zum größten Vorwurf gereichen. So kann man wohl Feldzüge gegen Wilde glücklich zu Ende führen, nicht aber Kriege, wie der gegen die Armee der Boeren, die vollkommen modern ausgebildet ist.

Thiere, drehte die Blätter eines Bilderbuches und schien ihm die einzelnen Bilder zu erklären.

Napoli zog die Stirn kraus: Es ärgerte ihn augenscheinlich, daß dieses kleine, zehn Jahre alte Geschöpf bei dem Riesenthier durch Güte und Zärtlichkeit mehr auszurichten vermochte, als er durch Peitsche und Eisen; und deshalb war er eifersüchtig auf den Einfluß, den sie auf das Thier hatte. Furcht kannte sie nicht. Wenn Peter nicht nach ihrem Willen that, so zog sie ihn mit ihren kleinen Händen an den Ohren, und Peter jammerte dann ebenso kläglich, als wenn Napoli ihn mit seiner Peitsche schlug.

Wäre Napoli nicht ebenso dumm wie grausam gewesen, so hätte er sich die seltsame Macht des Kindes über die Thiere nutzbar machen können. Schon oft hatte ihn Littlejohn gebeten, Bessie mit Peter auftreten zu lassen und ihm ein gutes Honorar dafür geboten, doch stets hatte Napoli in seiner eifersüchtigen Wuth abgelehnt.

„Komm' heraus,“ sagte er zu ihr in rauhem Tone; „ich habe etwas für Dich zu thun!“

Mit erschrockenem Gesichtsausdruck sprang das Kind auf die Füße. Wenn ihr Vater ihr einen Befehl zu geben hatte, so wurde ihr in der Regel derselbe immer mit der Reitpeitsche ertheilt, Sogar Peter schien die Absicht Napolis zu verstehen; denn er stieß ein ärgerliches Brüllen aus und wedelte heftig mit dem Schwanz.

„Du wirst heute Abend einen Voltigen-Akt auf Whistlers ausführen. Komm' sofort in die Ställe und probire“, sagte er hastig, als sie aus dem Käfig trat.

Schrecken erfaßte das Kind, und sie rief: „Einen Voltigen-Akt? Ewa auf ungesatteltem Pferde?“

„Sowohl, auf ungesatteltem Pferde“, wiederholte der Löwenbändiger.

„Aber ich kann doch nicht auf ungesatteltem Pferde reiten“, rief sie erregt.

„Du mußt“, versetzte er schroff und heftig; also hüte Deine Zunge!“

Das Kind begrub das Gesicht in den Händen und begann leise zu schluchzen. Es war ein trauriger Anblick, der jeden Andern als Napoli mit Mitleid erfüllt hätte. Niemand wußte besser als er, daß sie einen angeborenen Widerwillen gegen Reiterkunststücke hatte. Obwohl sie in einem Circus geboren und erzogen war, und obwohl sie jedes Pferd kannte, so hatte sie doch nie reiten mögen. Das war um so merkwürdiger, als sie sich keinen Augenblick gefürchtet hätte, mit den Löwen aufzutreten. Doch der Gedanke, auf dem Rücken des alten Whistlers zu stehen, über Schärpen zu springen und durch Papierreifen zu fliegen, erfüllte sie mit Entsetzen.

„Ich kann nicht auf ungesatteltem Pferde reiten“, stöhnte sie.

Er packte sie bei den Schultern: „Was sagst Du da?“ brüllte er, während es in seinen Augen aufblitzte.

„Ich kann es nicht,“ wiederholte sie, „und ich will es auch nicht.“

„Ah, Du willst nicht?“ echote er mit höhnischem Lächeln. Dann packte er sie mit einer Hand und trug sie in das Zelt, so schnell und leicht, als wenn er eine Feder in seinen Armen gehalten hätte.

Eine Stunde später verließen beide wieder das Zelt. Kein Laut war vernommen worden, denn beide waren ausnehmend schweigsam; doch des Kindes Gesicht war leichenbläß, sie zitterte unwillkürlich, und ihre Schultern zuckten in verhal-

Feldmarschall Roberts, dessen Bild wir hier bringen, steht schon im 67. Lebensjahre. Er hat schon im indischen Aufstand mitgekämpft, dann 1868 in dem Kriege gegen Kaiser Theodor von Abessinien und 1878 im Afghanen-Kriege, wo er Kabul eroberte. Er ist Großcomthur des Bath-Ordens sowie des Sternes von Indien; seit 1892 ist er Lord.

Das Kriegssamt macht die Veränderung im Obercommando in folgender, für Buller schonend gehaltener Form bekannt: „Da der Feldzug in Natal nach Ansicht der Regierung derartig ist, daß er die Anwesenheit und vollständige Aufmerksamkeit Bullers erfordert, so ist beschlossen worden, Feldmarschall Lord Roberts, der zum Obercommandirenden der englischen Streitkräfte in Afrika ernannt ist, dorthin zu senden.“

tenem Schmerze. Er hatte sie mitleidslos gepeitscht, buchstäblich gepeitscht, bis sie entweder sterben oder „ja“ sagen mußte.

Der Director Littlejohn war, obwohl er ein rauher Mann war, doch keineswegs grausam und bestialisch; er schien zu errathen, was zwischen den Beiden vorgefallen war; denn er sprach ungewöhnlich schroff zu Napoli, und als die Zeit gekommen war, da Bessie das Pferd besteigen mußte, sagte er zu ihr in freundlichem Tone:

„Komm' jetzt, mein Kind, und ängstige Dich nicht, wir werden alle auf Dich Acht geben, und ich werde Whistlers nicht zu schnell laufen lassen.“

„Ich habe keine Furcht mehr“, sagte das Kind, obwohl es am ganzen Leibe zitterte.

Noch eine kurze Pause, dann begann das Orchester einen Galopp, und die Vorhänge flogen auseinander.

Die Brust des Kindes hob sich krampfhaft, und ein leises Schluchzen entrang sich ihrer Kehle. Dann wandte sie sich zu Napoli um, der hinter ihr stand und sie beobachtete, und sagte:

„Das werden Sie bereuen, ich werde es Peter sagen, und er wird Sie eines Tages tödten.“

Napoli wurde blaß vor Aerger, in das sich eine gewisse Furcht mischte. Littlejohn knallte mit der Peitsche und flüsterte ein Wort der Ermuthigung, während Jim, der Clown, mit einem Doppelsalto in die Manege sprang. Dann sprengte der alte Whistlers in die Bahn, auf seinem Rücken ein schaunderndes, gezwungen lächelndes, kleines Mädchen in weißem Kleide tragend, das die Zuschauer mit lautem Beifall begrüßten.

Zehn Minuten später wurde sie unter dumpfem Schreien, das nur von einigen Ausrufen des Damenpublikums unterbrochen wurde, hinausgetragen. Sie war bei ihrem letzten Kunststück vom Rücken des Pferdes gefallen, obwohl Littlejohn, Jim und sogar der alte Whistlers ihr Möglichstes gethan hatten, um den Sturz zu mildern. Sie war sofort ins Hospital gebracht worden.

Die ganze Truppe war im höchsten Grade gegen Napoli aufgebracht; er wurde von jedermann gemieden, und kein Mitglied der Gesellschaft sprach mehr mit ihm ein Wort.

Die Wochen gingen dahin, und der Thierbändiger wurde von Tag zu Tag wüster und roher. Er trank leidenschaftlich und behandelte seine unglücklichen Thiere immer grausamer.

Eines Tages erhielt er die Nachricht, daß Bessie in dem Hospital, in welches man sie nach dem Unfall geschafft, gestorben war.

Am Abend dieses Tages betrat Napoli wie gewöhnlich Peters Käfig, um dem Publikum seine Production vorzuführen. Während des Tages war das Thier merkwürdig unruhig gewesen und lag jetzt bewegungslos, nur von Zeit zu Zeit ein dumpfes Knurren ausstößend, das den Zuschauern das Blut in den Adern erstarren ließ.

Napoli trat in den Käfig, schloß die Thüre und — wich entsetzt zurück. Er hatte seine gewöhnliche Keckheit und Furchtlosigkeit verloren.

Anstatt mit seiner gewöhnlichen Geistesgegenwart auf das Thier zuzugehen, zog er sich, zitternd



Englische Opfer des südafrikanischen Krieges.

vor Angst, in die äußerste Ecke zurück. War es nun der Trunk, der ihn geschwächt hatte, oder war es die Nachricht von dem Tode des Kindes, die noch in ihm nachwirkte, jedenfalls war Napoli nicht mehr zu erkennen.

Mit weit aufgerissenen Augen starrte er das Thier an, während er mit zitternden Fingern sich bemühte, die Thür zu öffnen. Doch sein Bemühen war umsonst, die Furcht lähmte ihn, er konnte sich nicht vom Fleck rühren.

Der Löwe schlug wüthend mit dem Schweif, bewegte heftig den Kopf hin und her, während er seine Pranken in den Boden des Käfigs schlug, gerade wie eine Katze, die anfängt, eine Maus zu zerreißen. Dann sprang er mit lautem Gebrüll auf den Dresseur zu, während das Publikum entsetzt nach dem Ausgang stürzte.

Zwei Sekunden später — als es zu spät war, Napoli's Leben zu retten, ertönte ein Schuß. Der Löwe fiel tödtlich getroffen neben dem zerfleischten Leichnam des Mannes nieder, der ihn so viele Jahre gemartert hatte.

Aus aller Welt.

Die Eingaben an den Senat der Berliner Universität aus den Kreisen der Frauenbewegung dürften kaum die erwartete Wirkung haben. Man steht gegenwärtig in maßgebenden akademischen Kreisen einer weiteren Zulassung von Frauen zu den Vorlesungen der Universität ungünstiger als je gegenüber. In erster Reihe sind es räumliche Gründe, welche hier einer allzu starken Ausdehnung des Frauenstudiums hindernd im Wege stehen, und man stützt sich nach wie vor auf die Grundsatzungen der Universität, wonach ihr lediglich die akademische Unterweisung gehörig vorbereiteter Jünglinge zugewiesen ist. Ernstliche Bedenken ruft namentlich auch das lebhafteste Zustimmen ausländischer Frauen hervor, die von nah und fern, aus Rußland, aus Amerika u. s. w., herbeieilen, um an der Berliner Universität ihren Studien obzuliegen. Dabei ist zu beachten, daß es diesen, zum Theil noch recht jugendlichen Damen, vielfach an der Vorbildung

gerade in denjenigen Fächern mangelt, welche noch immer als die Grundlage des Universitätsstudiums gelten. Es scheint, daß die Meinung von Geh. Rath Waldeyer, getrennte Unterrichtsanstalten für beide Geschlechter zu schaffen, in akademischen Kreisen jetzt mehr Boden gewonnen hat. Jedenfalls sind alle diese Fragen zur Zeit wieder Gegenstand lebhafter Erörterungen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich bald daraus gewisse Änderungen im Frauenstudium an der Berliner Universität ergeben werden.

Ein Londoner Blatt schreibt: „Der Tabak und die Pfeifen, die den englischen Soldaten in der Front von Hause geschickt werden, sind die kostbarste Gabe, die man ihnen bieten kann. Nirgends wird der Trost, den der Tabak gewährt, mehr geschätzt, als auf dem Schlachtfelde. Der erste Krieger, der rauchte, war ein Indianer, der seinen Feind mit dem Comahawf schlürpste und dann aus derselben Waffe eine Beruhigungspfeife rauchte. Die Soldaten und Matrosen der Königin Elisabeth waren die ersten Engländer, die rauchten. Drake's Leute pafften das göttliche Kraut, und es wird berichtet, daß sie es thaten, um die Qualen des Hungers zu besänftigen. Cromwell und seine Leute waren starke Raucher, und dort, wo Wilhelm III. Heer in Irland lagerte, sind zahlreiche Pfeifen ausgegraben worden. Im deutsch-französischen Kriege galoppirten bei Saarbrücken die Braunschweigischen Husaren mit Cigaren in der Munde unter einem wahrhaften Regen in die Masse der französischen Truppen hinein. Deutsche Generale führten ihre Soldaten kaltblütig rauchend in den mörderischen Kampf. Der Mangel an Tabak, unter dem die französischen Truppen sehr litten, ist mit dafür verantwortlich gemacht, daß bei ihnen Unzufriedenheit entstand. Es ist bekannt, wie die deutschen Frauen immer dafür sorgten, daß ihre Männer, Söhne und Brüder gut mit dem edlen Kraut versehen waren.“

Bei Sebastopol hob ein Irländer unvorsichtiger Weise den Kopf über die Verschanzungen. Eine Kugel kam und zermettete seinen Pfeifenkopf, das Rohr aber behielt er im Munde. Schnell suchte der Mann wieder Deckung und wünschte nur, mit „dem Diebe, der ihm seine

einzige Pfeife zerschlagen hatte,“ zusammen zu kommen. Durch den Krimkrieg kam das Rauchen in England allgemein in Mode. Vorher rauchten nur die arbeitenden Klassen. Aber die Schrecken und Entbehrungen jenes furchtbaren Feldzuges lehrten die Officiere, daß nichts dem Tabak als Tröstungsmittel gleichkam, und nach dem Kriege rauchten sie weiter, und Pfeifen und Cigaren wurde allgemein gefröhnt. Als das Gefecht bei Vore's Drift 1879 am schlimmsten tobte, rauchten die englischen Soldaten wie die Schrote und steckten ihre Pfeifen an den brennenden Holzsplittern des Lazareths an, das von den Julus in Brand geschossen war. Wellington ist der einzige General dieses Jahrhunderts, der gegen den Tabak war. Obgleich seine Leute nur durch den Tabak die schrecklichen Entbehrungen des Kriegs in Spanien ertrugen, war sein Vorurtheil dagegen doch so groß, daß er einen Armeebefehl erließ, der das Rauchen verbot. Dagegen war Wolfeley ein starker Raucher, und seinen glänzenden Sieg gegen Arabi Pascha bei Tel-el-Kebir im Jahre 1882 feierte er, indem er neun Cigaren hintereinander rauchte. In Italien und Spanien wird der Tabak als etwas zum Leben durchaus notwendiges betrachtet, und Cigaren werden den Soldaten als ein Theil ihrer Ration ausgeheilt. Ebenso ist es überdies bei der britischen Marine. Die Admiralität verkauft den Matrosen Blatttabak, das Pfund zu einem Schilling.“

Als New-York schreibt man: „Ein trauriges Ende“ hat der als Held gefeierte Marineobergeant Anthony genommen. Anthony gehörte zur Besatzung des im Hafen von Havana in die Luft gesprengten Kriegsschiffes „Maine“. Seine Heldenthat bestand darin, daß er dem Commandanten des Schiffes, Capitän Sigabee, die Katastrophe mit folgenden Worten meldete: „Capitän, ich habe die Ehre zu melden, daß das Schiff in die Luft gesprengt worden ist.“ Diese Worte machten den Mann ebenso berühmt, wie Hobson. Anthony reiste monatelang von Stadt zu Stadt, um sich als Volkshelden huldigen zu lassen. Schließlich trat er in einem Ausstattungsstück, welches den Untergang der „Maine“ zum Gegenstand hatte, so lange auf, bis die Geschichte

ihre Zugkraft verlor. Der große Held war bald vergessen. Das flotte Leben hatte ihn um jeden moralischen Halt gebracht. Unfähig, zu arbeiten, und dabei zu stolz, um sich von neuem in der Marine anwerben zu lassen, machte er im Central Park seinem Leben durch einen Schuß ein Ende. Der Mann war von dem Volke längst vergessen worden.“

Viele Familien können es sich der Kostspieligkeit und auch der räumlichen Beschränktheit ihrer Wohnung wegen nicht leisten, ein Dienstmädchen zu halten, bedürfen aber doch häufig weiblicher Hilfe, wenn die Hausfrau durch Krankheit oder andere alltägliche Gründe am Arbeiten verhindert ist. Um hier Abhilfe zu schaffen, ist in New-York ein Institut begründet worden, welches Dienstmädchen für jede gewünschte Zahl von Stunden des Tages für 20 Cents die Stunde zuweist. Die Nachfrage nach hundertweisen Dienstmädchen hat sich sofort als eine sehr starke erwiesen.

Ein Opfer des Burenkrieges. Erhängt hat sich in Berlin der in der Königgräberstraße wohnende 48-jährige Rentier Eberhard F. Er hatte einen großen Theil seines Vermögens in Goldminenweihen angelegt, die infolge des Transvaalkrieges erheblich gesunken waren. Der Rentier glaubte, den Verlust des sauer erworbenen Kapitals nicht überleben zu können, und war in der letzten Zeit in Schwermuth verfallen. Als die Nachricht von der Niederlage General Buller's verbreitet war, machte F. zu einem Freunde, mit dem er in einem Restaurant unter den Linden saß, die Aeußerung: „Na, nun ist es auch hier hohe Zeit, ein Ende zu machen.“ Gegen 6 Uhr Abends schickte er seine Witthschafterin zu seinem langjährigen Hausarzte und ließ ihm sagen, er möge doch sofort zu ihm kommen. Als eine Stunde später der Doktor erschien und, von der Witthschafterin begleitet, das Schlafzimmer des Rentiers betrat, fand er seinen Patienten, am Fenster erhängt, bereits todt vor. Auf dem Tische lagen 20 Mark, und ein Zettel, der die Worte enthielt: „Anbei das Honorar für meinen Todenschein.“

Открыта подписка на 1900 год
 на ЕЖЕНЕДЕЛЬНЫЙ ИЛЛЮСТРИРОВАННЫЙ ЖУРНАЛЪ
 (ПУТЕШЕСТВИЙ И ПРИКЛЮЧЕНІЙ НА СУШѢ И НА МОРѢ)

16 годъ издав. **ВОКРУГЪ СВѢТА** **16** годъ издав.

ВЪ ТЕЧЕНІЕ ГОДА ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАЮТЪ
 еженедельныхъ иллюстрированныхъ №№, содержание которыхъ составляютъ романы, повѣсти, путешествія, популярно-научныя статьи и многочисленныя рисунки.

БЕЗПЛАТНО 12 ТОМОВЪ,
 КОТОРЫЕ БУДУТЪ ЗАКЛЮЧАТЬ ВЪ СЕБѢ СЛѢДУЮЩЕЕ:

1) въ совершенно полномъ переводѣ, безъ сокращеній и перефразовъ
„РОБИНЗОНЪ КРУЗО“
 Даниэля Дефоа, въ 2-хъ том., украшенн. множествомъ превосход. рисунк.

2) Въ полномъ переводѣ, съ превосходными иллюстраціями
„ТРИ МУШКЕТЕРА“
 Александра Дюма, романъ въ 4-хъ томахъ.

3) **СОБРАНИЕ РОМАНОВЪ**, въ 6-ти томахъ
ГУСТАВА ЭМАРА,
 состоящее изъ слѣдующихъ романовъ, въ полныхъ и точныхъ переводахъ:
 1) Искаатель ельфовъ. 2) Стенные разбойники. 3) Законъ Линча.
 4) Флибустьеры. 5) Золотая горячка. 6) Курумилла.

Кромѣ того, подписчики, при доплатѣ **ОДНОГО** рубля, получаютъ
2 РОСКОШНЫЯ ПРЕМІИ,
 состоящія изъ 2-хъ художественныхъ картинъ (олеографій).
 Картины, разбѣромъ 20 1/2 вершк. въ длину и 13 1/2 вершк. въ ширину, исполнены въ 28 красокъ въ артистическомъ заведеніи бр. Кауфманъ, въ Берлинѣ:

1) „Наполеонъ въ плъну у казаковъ“.
 2) „ВЪ АББАСЬ-ТУМАНЪ“.

Съ картины художника **МАЗУРОВСКАГО.** Съ картины художника **А. А. КИСЕЛЕВА.**

ВЪ ТЕКСТѢ ЖУРНАЛА БУДЕТЪ ПОМѢЩЕНЪ НОВЫЙ РОМАНЪ
Васил. Иван. НЕМИРОВИЧА-ДАНЧЕНКО
 подъ заглавіемъ „**СТОРОЖЕВЫЕ ОГНИ**“
 изъ эпохи войны 1877 года, написанный специально для „Вокругъ Свѣта“. Романъ будетъ иллюстрированъ.

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА НА ЖУРНАЛЪ ОСТАЕТСЯ ПРЕЖНЯЯ:
 съ 12 томами приложений съ доставк. и пересылкой
НА ГОДЪ 4 р.
 Допускается разсрочка: при подпискѣ 2 р., въ 1-му апрѣля и 1-му юля по 1 р. — За премію — при послѣднемъ выносѣ.

АДРЕСЪ РЕДАКЦІИ: Москва, Ильинскія ворота, домъ Татова. Кромѣ того, редакція принимаетъ во всѣхъ книжныхъ магазинахъ Москвы, Петербурга и другихъ городовъ Россіи. Журналъ издается Т-вомъ Н. Д. Ситкина.

ГЕВР. КОИСЧВИЦ
 aus Berlin. Pianoforte-Fabrik aus Berlin.

Großes Lager
 von
 Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger, deutscher wie amerikanischer Fabriken.
 Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz.
 Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Aufpolierungen.
 Theilzahlung gestattet. Weitgehendste Garantie.



II. Jahrgang.
Abonnements-Einladung für das Jahr 1900
 auf die Wochenschrift:
„Der Russisch-Deutsche Bote.“

Der Russisch-Deutsche Bote erscheint gleichzeitig in russischer und deutscher Sprache und bringt Aufsätze von Fachmännern ersten Ranges über: Volkswirtschaft, Industrie, Handel, Landwirtschaft, Litteratur, Kunst und Wissenschaft, Technik, alle deutsch-russischen Beziehungen.
 Beste Information über Deutschland.
 Beste Orientirung über deutsche Firmen.
 Bestes Mittel zur Erlernung der deutschen und russischen Sprache.

(Den bereits jetzt pro 1900 Abonnierten werden die Hefte bis 1. Januar 1900 gratis geliefert).
Der Abonnent erhält während des Jahres 1900:

1. 52 Hefte des „Russisch-Deutschen Boten“.
2. 12 Hefte der „Technischen Nachrichten für Deutschland u. Rußland“.
3. Tolstois neuesten Roman „Auferstehung“.
4. Als Prämie ein anerkannt erstklassiges Wörterbuch: 2 Theile, Deutsch-Russisch und Russisch-Deutsch.

Abonnements-Preis einschließlich Porto: 1 Jahr 6 Rbl., 1/2 Jahr 3 Rbl., 50 Kop., 1/4 Jahr 2 Rbl., 1 Monat 1 Rbl.

Redaktion und Expedition:
 Berlin N. 24, Johannis-Strasse 22, Ecke Friedrich-Strasse.
 Der Russisch-Deutsche Bote steht in der Zeitschriften-Litteratur durchaus einzig da und hat seitens der Presse und der Interessentenkreise die lobhafteste Anerkennung gefunden.
 Der Russisch-Deutsche Bote steht sämtlichen Abonnenten mit Rath und Auskunft in allen Angelegenheiten unentgeltlich zur Seite.

Gratis! Ein anerkannt erstklassiges Wörterbuch: 2 Theile Deutsch-Russisch und Russisch-Deutsch.

Garzer Kanarienvogel.
 Feinste Sängervogel darunter auch Nachtigallensänger, die sowohl Abends bei Nacht wie am Tage singen, sprechende Papageien, Zwerg-Papageien, chinesische Nachtigallen, verschiedene Gattungen Finken und andere Vögel, Bachhäuschen, Futternäpfechen, Stäbchen, Gold- u. Silberfische in prachtvoller Farbenmischung, Geräte u. komplette Aquarien, Schwimmbassin, Muscheln vogelfutter, Kraftfischfutter etc.

W. Grallisch, Ecke Petrikauer- u. Przybylski-Str. 2

Wörterbuch
 und
Spiegel-Magazin
 von
A. Bauer,
 Reg. Hofbiblioth. 74.



Möbel-Fabrik u. Tischlerei
 von
W. THIEDE
 Lodz, Rozwadowska Nr. 6.
 Stilgerechte Zimmer-Einrichtungen vom einfachsten bis zum feinsten werden prompt und zu soliden Preisen angefertigt.
 Zeichnungen und Kosten-Anschläge stehen zu Diensten.

Ein
Dampfkessel
 System Cornwall mit Galloway Röhren und 2 Boullieren, 120 Q Meter Heizfläche und in Dampfkessel System Cornwall, 54 Q Meter Heizfläche, beide noch im Betriebe und im guten Zustande sind vergrößert zu verkaufen.
 Näheres in der Spinnerei von
F. Meyerhoff.

Thorner Presse.
 Hauptorgan Thornes
 Vom 1. Januar zum Vertriebe in Rußland zugelassen.
 Neueste Nachrichten täglich pr. Telegramm u. Telephon.
 Abonnementspreis pro Vierteljahr: Bei täglicher Zusendung 3 Rbl. wöchentl. 2 „ 50 R.
 Abonnements erbittet die Expedition der „Thorner Presse“, Thorn.

Neues comfortabel eingerichtetes Winterbad,
 Ecke Widzewska- und Glowna-Str. Nr. 120.
 Täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet.
 Preise à Person:

Russ.-orthodoxes Dampfbad mit Massage	75 Kop.
Dampfbad II	50 „
do. III	15 „
Wanne I.	40 „
do. II.	30 „
do. III.	20 „
Douche	10 „
Schwimmbad für Herren	20 „
do. „ Schüler und Unteroffizier	15 „

Die Korbwaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik
Rudolf Gall,
 Lodz, Nowot. Str. Nr. 4
 empfiehlt eine stets große Auswahl in den verschiedensten Korbartikeln.
 Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt.
 Reparaturen werden übernommen und Hochstühle ausgeflochten.

BUCHFÜHRUNG
 Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift. Keine Vorherzahlung. Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantiert.
 Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
 Otto Siede-Elbing, Proussen.

Maschinenfabrik und Technisches Bureau MEYERHOFF & KOBYLECKI
 vormals J. Zawadzki,
 Warschau, Bronia-Strasse Nr. 21.
 Spezialität: Bau von Verkleinerungsmaschinen, Walzmühlen, Melangeuren, Pressen, Schneidmaschinen, Stanzen etc. für Schokolade-, Farben-, Chemische Fabriken u. Buchbindereien. Übernahme ganzer Einrichtungen dieser Art. Liefern Gas- und Petroleum-Motoren leistungsfähiger, deutlicher Firmen. Fertigen an: Pläne und Kostenschätzungen für obige Anlagen. Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt. Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Die seit dem Jahre 1875 bestehende
Fabrik und das Juwelen-Magazin
 von
Alexander Oraczewski,
 Warschau, Nowy-Swiat 29, (Ecke der Chmielna-Str.)
 empfiehlt eine große Auswahl von Neuheiten als: Armbänder, Broschen, Reeloques, Ohrringe, Ring-, Halsketten, Herrenketten, Knöpfe, Taschennadeln, Fantasie-Silbergegenstände, sowie eine große Auswahl in Taschenuhren aus den renommiertesten Schweizer-Fabriken und viele andere Neuheiten.
 Anmerkung! Für die Weihnachtszeit sind die Preise bedeutend ermäßigt.

Massagieur W. Poplauchin,
 Altolajowska-Str. 31,
 erfahrener Massagieur bei Magen- und Darmleiden, Leber- u. Nierenschwächen, Hämorrhoiden, bei männlichen Schwachzuständen u. Unterleibs-Beurteilung.

Lodzzer chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei
 Zachodnia 27 **A. WUST** Petrik.-Str. 41
 Winterfason
 Reinigung und Umfärbung sämtlicher Farbe- od. v. Altkleid-Damen- und Herrenkleiderei; garantierte Echtheit.

Das Damengarderoben-Geschäft
 von
A. Ziolkowska,
 Promenade, Ecke Andreas-Strasse Nr. 41
 übernimmt Bestellungen auf Kleider und Umzüge, sowie Kinder-Anzüge, welche nach den letzten Modsjournalen angefertigt werden, zu niedrigen Preisen.

Massagieur W. Poplauchin,
 Altolajowska-Str. 31,
 erfahrener Massagieur bei Magen- und Darmleiden, Leber- u. Nierenschwächen, Hämorrhoiden, bei männlichen Schwachzuständen u. Unterleibs-Beurteilung.

Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Kohde.

[14. Fortsetzung.]

Sie theilte auf dem Heimwege ihrem Gatten ihre Beobachtungen mit.

„Es war der Champagner, der sie unvorsichtig machte,“ meinte dieser.

„Vielleicht, — doch nach dem, was zwischen den beiden gewesen, was die Welt spricht — und Anita weiß das — mußte sie doppelt vorsichtig sein.“

„Ich habe nie Deine gute Meinung für diese Dame getheilt, Leonie, aber Du wolltest mir nicht glauben. Heute hast Du nun selbst gesehen. Für Justus fürchte ich aber nicht. Hat er ihr früher widerstanden, als er noch nicht verheirathet war, so jetzt um so sicherer. Er hat seine Frau auch heute noch oft genug mit begeistertsten Augen angesehen.“

„Er und Erich. Ich werde meinem Bruder doch darüber etwas sagen müssen. Mama hat mich schon aufmerksam darauf gemacht, wie sehr er Katharina bewundert.“

„Anstun, Leonie, Ihr Frauen seid gar zu mißtrauisch. Warum soll ein junger Mann denn nicht für eine reizende Frau Interesse empfinden. Es wäre geradezu unnatürlich. Und zwei so unschuldige Kinder! Wenn sich jemand da so täppisch einmische, könnte es vielleicht noch ein Feuer geben. So ist nichts zu fürchten.“

„Und Justus?“

„Ist zu vernünftig, um auf einen solchen Knaben eifersüchtig zu sein, besonders da er gar keinen Grund dazu hat. Die kleine Frau liebt ihn nur zu hingebend und vertrauensvoll.“

Affessor Melborn und Erich hatten mit einander verabredet, den Abend noch nicht so schnell zu beschließen, sondern auf dem Heimweg das Café Kaiserhof aufzusuchen, um dort ein kühlendes Glas Bier zu trinken.

Gunzbacher, den sie dazu aufforderten, entschuldigte sich jedoch, er fühle sich etwas müde und habe morgen schon sehr früh wieder eine geschäftliche Besprechung.

„Ein echter Sultan, dieser Markwald,“ lachte der Affessor, der Equipage nachsehend, in der Justus mit seiner Frau und Frau von Atting eben davon gefahren war, „Sultana rechts, Favoritin links.“

„Scherzen Sie nicht darüber, Affessor,“ unterbrach Erich ihn heftig. „Es ist geradezu unerhört, solch eine Frau sein zu nennen und sie so wenig zu achten. Mir zuckte es ordentlich in der Hand, als ich hörte, wie er diese Atting nöthigte, neben ihr im Wagen Platz zu nehmen.“

„Reck allerdings, die ehemalige Geliebte neben der angetrauten Frau, das bekommt auch nur ein Mensch wie dieser Justus fertig. Aber er kann's. Sie lieben ihn beide.“

„Mennen Sie dieses Weib mit Frau Markwald nicht in einem Athem, Affessor, ich bitte Sie darum!“ fuhr Erich auf.

Der Affessor sah ihn von der Seite an.

„Liebster Herr von Breidenstein,“ sagt er dann, „gestatten Sie mir, einem so viel älteren Freunde, einen Rath. Mischen Sie sich nicht in Angelegenheiten, die Sie nichts angehen. Eheleute müssen mit sich allein fertig werden. Ein Dritter spielt da stets eine üble Rolle und zieht leicht den kürzeren, besonders wenn die Ehe noch jung und die Frau schön ist. Beherzigen Sie das.“

Erich blickte verstummend zu Boden, doch als sie vor dem Café Kaiserhof angekommen waren, ergriff der junge Officier des Assessors Hand und drückte sie warm.

„Ich danke Ihnen. Sie haben recht, und ich verspreche, Ihren Rath zu befolgen.“

XII.

Hans Gunzbacher wurde länger in Berlin aufgehalten, als er erwartet hatte. Die Verhandlungen über den Verkauf seines Bildes zogen sich unendlich lang hin. Dazu das viele Gefeiertwerden,

„Warum nicht?“ entgegnete Justus. „Ich selbst habe ihr Reitlehrunterricht gegeben.“

„Ach Sie selbst? wohl auf Ihrem Zauberhofsse?“ fragte Frau von Atting, während ihr Auge dunkel auf ihm ruhte.

„Ja, auf meinem Schlosse Waldfried, wohin ich in den nächsten Tagen wieder gehen werde.“

Erich sah Katharina mit ganz betrübtem Gesicht an:

„Was werde ich anfangen, wenn Sie nicht mehr hier sind?“ klagte er wehmüthig.

Frau von Atting hatte die Worte aufgefangen. Wie Triumph zuckte es um ihren Mund. Sie neigte sich näher zu Justus, ihm leise etwas ins Ohr flüsternd. Niemand achtete darauf, nur Hans Gunzbacher glaubte Worte verstanden zu haben, die ihm das Blut in die Stirn trieben. Sein Auge flog zu Katharina und Erich hinüber. Eine hämische Verdächtigung war es gewesen, die er von den Lippen seiner schönen Nachbarin zischeln gehört, aber eine Verdächtigung, durch die eine böse Saat in die Seele des Gatten gestreut wurde, die aufgehen und wachsen konnte. Und der Blick, den die beiden an seiner Seite dabei gewechselt hatten! — So sehen Mann und Weib sich nur ins Auge, wenn sie ein engeres Band verbindet. Ach, in welche Verhältnisse war Kathi gerathen, sie, von der Vater und Schwester bisher jeden rauhen Hauch fern zu halten gesucht, die er selbst angebetet hatte wie eine Heilige, der nur mit einem unreinen Gedanken zu nahen, ihn schon Sünde gedünkt hätte.

Frau von Attings Aureda riß ihn aus seinem schmerzlichen Brüten. Er antwortete nur zerstreut. Sie zuckte die Achseln und lehnte sich lächelnd in ihren Stuhl zurück.

Justus hatte sich in eine Unterhaltung mit dem Affessor vertieft, die sich um sein Schloß am Traunsee drehte.

„Man erzählt sich ja Wunderdinge von Ihrem Besitz,“ scherzte der Affessor, von Wein erhitzt. „Dort soll sich ja ein Zaubermärchen abgepielt haben, wie es in unserer materiellen, phantasielosen Zeit kaum möglich erscheint.“

Justus lächelte.

„Was wollen Sie, Melborn, sind die Märchen jetzt nicht auf unseren Bühnen eingeführt? Stürzt nicht das Publikum mit Begeisterung dorthin, wo Feen und Unholde ihr Wesen treiben?“ Warum sollte ich moderner Mensch nicht diesem allgemeinen Zuge folgen und ein Märchen ins Leben zaubern?“

„Ich meine,“ warf der Commerzienrath ein, „solche phantastische Dichtungen in die Wirklichkeit übersetzen zu wollen, hat seine Gefahr.“

„Und welche, Philipp, wenn ich fragen darf?“

„Die, daß man aus seinen Träumen erwachend, die Welt mit ihren realen Anforderungen leicht zu fremd und zu langweilig findet.“

„So hat man sich doch auf Augenblicke über die Längeweile des Daseins hinweggelächelt, und auch das ist schon etwas.“

Katharina hatte sich vorgebeugt. Sie hörte mit weitgeöffneten Augen zu. — So sprach ihr Justus von dieser süßesten Zeit ihres Lebens? Für Augenblicke über die Längeweile des Daseins hinweggelächelt? War es das gewesen, nur das?

Die Commerzienrätthin brach zuerst auf, sie war ein wenig verstimmt. Hatte schon ihr Bruder durch die allzu große Bewunderung, die er für ihre junge Schwägerin zeigte, ihr Mißfallen erregt, so noch um vieles mehr die Freundin. War sie früher geneigt gewesen, die Koletterien Frau von Attings zu übersehen, weil sie ihr aus dem geheimen Gefühl der Unbefriedigtheit, der Sehnsucht nach Erfüllung ihrer Wünsche zu entspringen schienen, so konnte sie sie jetzt dem verheiratheten Manne gegenüber nicht mehr verzeihen.

Jewish Colonial Trust Die Direction der Actiongesellschaft „The Jüdische Colonial-Bank Limited“

In London heißt das Herren Melchiorer mit, daß die nächste bereits fällige 20 % Rate unverzüglich bei folgenden Bankhäusern einzulösen ist:
1. Rabber Regenfeilige Creditgesellschaft.
2. Stäger Commerzbank, Glatte Gode.
3. Gendau u. Co.
4. M. Godefricht.
5. M. Goldfeder

Rbl. 100 monatlich

erhalten an Gehalt (mit einer Garantie für längere Zeit), nach Zustimmung der resp. Schriftführer: Seite aus von besten Mitgliedschaften, also auch:

- Rechtsanwälte, Gendels-Magener, b. h. ausschließlich
 - Notare, Buchhalter, Steuerbühnen mit
 - Merzte, Procuratoren, etc. etc. prima-Preferenzen.
 - Agenten, etc. etc.
- Brande für die höchste finanzielle Natur ersten Ranges.
Erfortwärtig hochzeitige gute Bekanntheit und Gleich, ohne jedoch die bisherige langjährige Mitgliedschaft ausgeben zu brauchen.
Schriftlich mit größter Genauigkeit und Lief. L. O. an das Annoncen-Bureau von „Unger“ in Warschau (Belgische-Str. 9. 8).
Agenten, welche sich für die Besondere-Verwaltung der Mitgliedschaften, werden nicht berücksichtigt.

Ortsstellen: Koda, Habanice, Pater, Genshofan, Sosnowice, Keszyn, Gidylhof.

Neueröffnetes kantonirtes Lehrerbureau von Katharina Zdzarska in Warschau, Marszałkowska 135, Ecke der S-ta Krzyska.



Linoleum Revivre

Bestes Putz- und Erhaltungsmittel für Linoleum & Wachs-Teppiche etc.

Zu haben bei **Julian Meisel**, Petrikauer-Str. Nr. 49.

Zakład Fotograficzny

„MAKART“
Piotrkowska № 103.

Lehrling,

der bei Land-spracher möglich ist, wird für ein Agenten-Geschäft, in sofortigem Eintritt gesucht. Selbstständige Offiziere an die Expedition h. B. unter S. R. № 17.

Abonnements

19 Jahre Jahr auf in- und ausländische Zeitschriften besorgt billig u. pünktlich die Buchhandlung „Prosveschtschenie“, Vertreter M. Ertlinger, Dzielnia 11.

Uebersetzungen

werden correct und in möglichem Grade angefertigt in der Sprache von h. „Korawacki Director.“



Ziel Geld

Können sich solche Personen durch Uebernahme einer Leichten Agentur nebenbei verdienen. Geschäftsmäßig nicht erforderlich. Dankschreiben. Off. unter K. A. 100 bei Herrn G. L. Danne & Co., Berlin (Danzigland)

die Einladungen zu Dinern und Soupers, die Kneipabende mit den Kollegen. Der fleißige, an ernste Lebensführung gewöhnte Sohn der Berge fühlte sich ermüdet, angegriffen, und sehnte sich von Tag zu Tag mehr aus dem Trübel, der Unruhe, in die Stille der freien Natur zurück.

Auch von Frau von Atting war eine Einladung zu einem freundschaftlichen Abend an ihn ergangen, wie es in dem zierlichen Briefchen hieß, das er von ihr erhalten hatte. Er zögerte lange, ob er derselben Folge leisten sollte oder nicht. Seit jenem Abend im Hotel Bristol fühlte er eine innere Abneigung gegen die schöne Frau. Die zuvorkommende Liebenswürdigkeit, mit der sie in Rom den jungen Künstler in ihre Kreise zu ziehen gewußt, hatte ihn im Verein mit ihrer glänzenden Erscheinung amänglich geblendet. Doch nur zu bald hatte er eingesehen, daß der schöne Schein, mit dem sie sich zu umgeben wußte, täuschte. Ihre Koketterien ließen ihn kalt, aber sie hatte sich ihn bereits durch zahllose Zuorkommenheiten, durch ihre Empfehlung an für Künstler bedeutsame Persönlichkeiten so verpflichtet, daß er nicht wieder los kam. Und auch jetzt! So überzeugt er war, daß diese Frau ein falsches Spiel spiele, daß sie Katharina habe, weil sie deren Gatten liebe, — die Thatsache, daß sie es gewesen, die ihn mit dem Director der Nationalgalerie bekannt gemacht, also ihm zu dem glänzenden Verkauf seines Bildes verholfen hatte, blieb bestehen. Wollte er sich nicht undankbar schelten lassen, mußte er sich schon, so lange er in Berlin verweilte, in das Unvermeidliche fügen. Und welche Konsequenzen konnte denn überhaupt ein Verkehr haben, der durch seine baldige Abreise so kurz bemessen war? Daß er kein Object für die schöne Frau war, an dem sie ihre Eroberungslust mit Erfolg versuchen könne, das mußte sie lange schon bemerkt haben. Er war gegen sie gefeit. Wer eine Katharina im Herzen getragen, an dem prallten die Künste einer Atting ab.

Katharina! — brauste es ihm heiß durch die Adern, wenn er nur ihren Namen aussprechen hörte. Eine Pein war es ihm gewesen, sie wiederzusehen, und doch eine Wonne. Wüßte er sie nur glücklich an der Seite dieses Mannes, gesichert unter dem Schutze treuer Liebe, dann hätte er leichter überwunden. So aber dachte es ihn eine Unmöglichkeit, sie in ihrem Hause aufzusuchen, um so mehr, da ihr Gatte ihn zu einem Besuche durchaus nicht ermutigt hatte. Dagegen hatte er der Aufforderung des Commerzienrathes, ihn in Baunsee zu besuchen, nachkommen müssen, schon um demselben seinen Dank für die Einladung zu dem Abend im Hotel Bristol abzustatten, soviel lieber es ihm auch gewesen wäre, wenn diese Einladung unterblieben.

Man hatte ihn ungemein zuvorkommend aufgenommen, und er konnte nicht umhin, sowohl den Commerzienrath wie dessen Gemahlin sehr liebenswürdig zu finden. Dennoch hatte er eine darauf folgende Einladung zum Diner abgelehnt. Scheute er doch eine Wiederbegegnung mit Katharina, noch mehr aber mit ihrem Gatten. Daß er bei Frau von Atting nun doch noch vielleicht das junge Paar treffen würde, darauf machte er sich gefaßt. Doch fand er, als er etwas spät an dem Gesellschaftsabend in den Salon eintrat, dort nur die beiden Brüder Martwald anwesend, ohne ihre Frauen. Die Commerzienrätthin, sowohl wie Katharina hatten abgefragt. Zirnte Leonie seit jenem Abend doch noch immer der Freundin und wollte ihr durch ihre Absage bemerkbar machen, wie peinlich sie durch ihr Verhalten an jenem Abend berührt worden sei.

Frau von Atting äußerte sich sehr verlegt gegen Justus über die unerwarteten Absagen, namentlich die seiner Frau, sein gebietender Blick jedoch ließ sie sogleich wieder verstummen.

Es war ihr nicht ganz leicht geworden, dieses Mal eine Gesellschaft zusammenzubringen. Die Kreise, in denen sie bisher verkehrt hatte, fanden es doch angezeigt, sich nach Justus Martwalds Verheirathung von dessen Freundin etwas zurückziehen, um somehr, da auch von Rom aus die Kunde herübergedrungen, daß Frau von Atting die freie Art des dortigen Verkehrs über die Gebühr ausgenutzt habe. Sie hatte zahllose Absagen erhalten und nur einige, die noch, wie die Commerzienrätthin, an sie glaubten, waren erschienen. Zum Glück vermochte sie die Lücken durch neu erworbene Freunde zu füllen, namentlich durch eine Anzahl leichtlebiger Künstler, von denen sie einen Theil in Rom kennen gelernt hatte.

Es ging ziemlich ungenirt bei ihr zu, aber man sah andere Gesichter, als man sonst zu sehen gewohnt war, lernte einige vielbeschriebene Tagesberühmtheiten kennen und ließ es

sich deshalb bei guter Bewirthung in ihrem Kreise wohl sein. Daß die Herrin des Hauses extravagante Toilette liebte, war allgemein bekannt. Man wunderte sich daher nicht übermäßig, daß sie an diesem Abend in einem griechischen Gewande von crémefarbener Seide erschien, welches nur an den Schultern mit einer Brillantgraffe geschlossen, Arme, Hals und Nacken fast über das Erlaubte hinaus frei ließ. Durch ihr Haar schlang sich ein Blätterzweig, der in losem Geranke am Hinterkopf niederfiel.

„Sie sieht wie eine Bacchantin aus“, dachte Gunzbacher, als er sie begrüßt hatte, aber für einen Maler ein prächtiger Vorwurf.

Sie fühlte sich heute in ihrer Verstimmung gegen Justus doppelt eroberungslustig und glaubte in dem schüchternen Künstler das geeignete Object für ihren Zweck gefunden zu haben.

„Die Aphroditestatuetten, die ich in Rom gekauft, ist angekommen. Sie müssen sie sehen und mir Ihr Urtheil sagen. Die Herren Modernen hier“, sie deutete auf eine Gruppe von Künstlern, die auch Gunzbacher meist bekannt waren, „wollen natürlich nichts von der alten Kunst wissen und haben meinen Schatz kaum eines Blickes gewürdigt. Ich aber bin stolz auf meine Erwerbung.“

Sie zog ihn mit sich in das von einer Ampel von rothem Glase erleuchtete Gemach. Ein dämmeriges Licht fiel auf einige Bildwerke, die von dem pompejanischen Roth der Wände sich abhoben. Fautuils und Sessel, mit hellem Seidenstoff bezogen, luden zum Sitzen ein. Der Raum war vollständig leer. Die schöne Frau schmiegte sich dichter an den jungen Künstler an, der ihren warmen Leib hindurch zu fühlen meinte. Der schöne, weiße Arm, der auf das neue Kunstwerk, eine nicht gerade besonders werthvolle Arbeit spätrömischer Zeit deutete, hob sich rosig schimmernd aus dem weiten Gewande hervor. Wie Gluth strömte es von ihr aus, die auch ihn zu durchdringen begann. Er wagte gar nicht, sie anzusehen, empfand er doch fast peinvoll den heißen Blick ihrer Augen, die verzehrend auf seinem Antlitze ruhten.

„Nun?“ fragte sie mit leiser vibrierender Stimme, die seine Nerven erheben machte.

In diesem: Nun! lag eine Gemuthigung, eine Aufforderung. Er verstand und wollte doch nicht verstehen. Gewaltsam hielt er den Blick auf die Statuette geheftet. Er sah sie nur wie im Nebel und sprach, was ihm mechanisch auf die Lippen kam: Von der Anmuth der Form, der Feinheit der Arbeit. „Sie können wirklich mit dem Kaufe zufrieden sein, gnädige Frau“, schloß er.

Ihr Arm war aus dem Seinen gegliedert, er schritt nach der Thür, die zu dem in diesem Augenblick ziemlich leeren Vorjaal führte. Sie folgte ihm langsamer. War es eine Täuschung seiner Sinne? — Er vermeinte ein spöttisches Auflachen hinter sich zu vernehmen. Als er sich dann aber nach der Zurückbleibenden umwandte, um sie, wie es die Höflichkeit erforderte, in die Gesellschaft zurückzuführen, war sie durch eine Seitenthür verschwunden. Nach wenigen Minuten jedoch erschien sie wieder in ihrem Salon und entschuldigte sich mit lächelnder Miene bei Gunzbacher, daß sie ihn der Betrachtung der Statuette in ihrem Kunstkabinett einige Augenblicke habe allein überlassen müssen, hausfrauliche Pflichten hätten sie abgerufen.

Justus stand in der Nähe, ein sarkastisches Lächeln spielte um seine Lippen bei dieser Entschuldigung. Er trat dicht an sie heran, und einen unbeobachteten Moment benutzend, flüsterte er, heftig ihr Handgelenk pressend, mit gerunzelter Stirn ihr ins Ohr:

„Willst Du es mir unmöglich machen, Dein Haus noch ferner zu besuchen? Welch unerhörtes Betragen! Noch einmal ein so geheimnißvolles Verschwinden, und wir sind geschieden für immer.“

Wie Triumph blickte es für einen Moment in ihren Augen auf, sie hatte ihren Zweck erreicht.

„Eifersüchtig?“ spöttelte sie, mit halbem Blick zu ihm aufsehend, „der Gatte der reizenden Katharina auf mich, seine alte, verblühte Freundin?“

(Fortsetzung folgt.)

Das Restaurant im Palais Beyer, Petrikauer-Strasse Nr. 74, übernimmt Bestellungen zu den Feiertagen u. empfiehlt: Hummern, Sole, Seesungen 2c.

Heute, Sonntag, von 12 Uhr Mittags bis Abends geöffnet.

Die Wein- und Colonialwaaren-Handlung

Ant. Stepkowski

Petrikauer-Strasse 65
Telephon Nr. 86

Weine: Bordeaux, Burgunder, weiße und rothe, Rhein-, spanische, Ungar-Weine von 10 bis 100 Kop pro Maß, an, Schweizer, gewöhnliche u. nach Ungar- oder französischer Wein ohne oder zu 40, 50 Kop pro Maß (Champagne) zu den bekannt n Preisen. Besigt b. alte Weine von 6-30 Rbl. pr. Maß.

Schnäpfe: ausländische, von Moskau bis in Sibirien, sowie Saska von 10, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Rbl. v. 100 bis 150 an.

Weth: weiß und roth von 1 bis 10 Rbl. pro Maß.

Porter und **Cognac:** empfiehlt zu den bevorzogenen Feiertagen: in großer Auswahl zu den bekannten Preisen: Brandy 50, 40 und 25 Kop. pro Maß; Pfefferlingen v. v. verpicht. Germet mit 15% Grundung, Spiculate, Zuckerwasser, Frucht Sorten zu niedrigen Preisen.

Liqueure: ausländische und i. inländische zu verchiedenen Preisen. aus Anbilden, von Moskau bis in Sibirien, und inländische, zu verchiedenen Preisen.

Rum, Arrac, Conserbel: (Domestico, Dublin, Matagosa), geschäuferte Bißge.

Savanna-Cigarren. — Täglich frisch gebranntes Caffee von Rbl. — 60, — 1. — und 1.20 pro Pfund.

Zu der Winter-Saison

empfehle ich meiner geschätzten Kunden eine große Auswahl **Haar-Bürste** in den meisten Sorten und Farben engros u. en detail, sowie auch **Hilf-Schmube** in allen Größen zu bez. wie bekannt, billigen Preisen. — Gut-Reparaturen werden prompt und sauber billigt ausgeführt. Um gef. Aufspruch bittet



A. Sandermann, Sattfabrik, Sibawa-Strasse Nr. 41.

Zu der Schule für Handarbeiten

H. Arlet, Petrik.-Str. 17, dort wo das flüchtige Madonnen-Comploit für Lehrer und Lehrinnen, hat der Unterricht bepunkt. Programme sind zu bekommen in der Schule, in der Handlung des Herrn L. Fischer, in den Handarbeiten des Herrn Nowacki und der Frau Skopaka.

IM. Ljisecka, Parfümerie- u. Droguenhandlung, Petrikauerstr. 38

empfehle ein reich assortirtes Lager von Parfüm (in höchsten Carlson zu einer und mehreren Flaschen). Seifen, Puder, Cosmetiques, Sachets, Eau de Cologne etc. etc. der besten in- und ausländischen Fabriken.

Auf Pfefferlingen 15%, Rabatt. Zu dem bevorzogenen Weihnachtspreise empfiehlt die Conditorei von

Oskar Uhl, Sawaßka Nr. 12. Originelle Pfefferkuchen-Figuren, Baumkugeln, Weihnachtsbäckereien, Schokolade, Kuchen in reichster Auswahl und nimmt Bestellungen auf Torten, Buben, Striegel, Bäckereien zur pünktlichen und höchsten Ausführung entgegen. Bestellungen bitte recht zeitig aufgeben zu wollen.

Billigste Preisverehrung.

Das Restaurant im Palais Beyer, Petrikauer-Strasse Nr. 74, übernimmt Bestellungen zu den Feiertagen u. empfiehlt: Hummern, Sole, Seesungen 2c.

Das Restaurant im Palais Beyer, Petrikauer-Strasse Nr. 74, übernimmt Bestellungen zu den Feiertagen u. empfiehlt: Hummern, Sole, Seesungen 2c.

Ein neuer **Lehrkursus** der **doppelten Buchführung** beginnt am 8/15. Januar 1900. Sprechstunden täglich von 12 1/2 — 2 Uhr Nachmittags und 7 1/2 — 9 Abends. **J. Mantinband.** conf. öffentlicher Lehrer der Buchführung, Regel-Str. 61, Wohnung 37. **Meberarzt** **DR. B. ELIASBERG,** Electricität u. Massage gegen Schämung, Krampfe, Rheumatismus u. s. w. wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66.

Das Restaurant im Palais Beyer, Petrikauer-Strasse Nr. 74, übernimmt Bestellungen zu den Feiertagen u. empfiehlt: Hummern, Sole, Seesungen 2c.

Das Restaurant im Palais Beyer, Petrikauer-Strasse Nr. 74, übernimmt Bestellungen zu den Feiertagen u. empfiehlt: Hummern, Sole, Seesungen 2c.

Lodzger Thalia - Theater.

Heute, Sonntag, den 24. December findet keine Vorstellung statt.

Programm für die Feiertage:

Montag, den 25. December 1899, (1. Weihnachtsfeiertag):

Abend-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
1. Gastspiel des rühmlichst bekannten 1. Charakterkomikers Herrn **Emil Schirmer.**

In reicher neuer Ausstattung erstmalige Aufführung der großen Lustspiel-Novität

Als ich wiederkam.

(Fortsetzung von: „Im weißen Rössl“.)

Original-Lustspiel in 3 Akten von Dr. Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.
Wilhelm Dieckhoff, ehemaliger Lampenfabrikant Herr Emil Schirmer.

Nachmittags-Vorstellung. Anfang präcise 3 Uhr.
Erste Kinder-Vorstellung der Saison. In prächtiger Ausstattung an Decorationen, Kostümen, Requisiten, mit vielen Ueberraschungen verbunden, unter Mitwirkung von 40 kleinen Mädchen.

Schneewittchen und die 7 Zwerge.

Großes Weihnachtsmärchen mit Gesang u. Tanz in 10 Bildern von G. A. Öhrner.
Musik von verschiedenen Componisten.

Dienstag, den 26. Dezember 1899, (2. Weihnachtsfeiertag):

In reicher, neuer Ausstattung an Kostümen, Decorationen etc. Erstmalige Aufführung des musikalischen wie teglich gleich bedeutamen Werkes:

Das Pathenkind des Königs.

Große Operette (eigentlich komische Oper) in 3 Akten nach dem Französischen von R. Coimon und Re Deland. Musik von Franz Abt und Dr. G. Friedrich.
Reich, der ehemalige Hofkapellmeister von Braunschweig und Kassel.

Nachmittags 3 Uhr. 2. Kindervorstellung der Saison.
Schneewittchen und die 7 Zwerge.

Mittwoch, den 27. Dezember 1899, (3. Weihnachtsfeiertag):

Erstmalige Aufführung in reicher neuer Ausstattung von:

PRINZ METHUSALEM.

Große komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Nachmittags 3 Uhr. 3. Kinder-Vorstellung der Saison.

Schneewittchen und die 7 Zwerge.

Daß den vorbenannten 4 Werken, wie bereits erwähnt, die denkbar reichste Ausstattung an Decorationen, Kostümen, Requisiten etc. zu Theil geworden ist, sei noch besonders hervor gehoben, ebenso, daß bezüglich Evolutionen, Marschen, Aufzügen viele Ueberraschungen dargeboten werden etc.

Die Direction.

Helenenhof.

Sonntag, den 24. December a. c.

Brillante Eisbahn

Entree 20 und 15 Kop

Am 1., 2. und 3. Feiertag:

Brillante Eisbahn

mit Concert auf derselben und im Saale.

Entree für Erwachsene 30 Kop. Schüler und Kinder 20 Kop.

Concerthaus.

Den ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag

Tanz-Vergnügen.

Entree für Herren und Damen à 50 Kop. und 5 Kop. für die Armen.

In den unteren Räumlchkeiten täglich Concert, Gesangs- und humoristische Vorträge, an Sonn- und Feiertagen Früh-Concert von 12-2 Uhr.

Im Thalia-Theater ist das Buffet täglich geöffnet.

E. Benndorf.

Produits aux Sels naturels extraits des Eaux.

PASTILLES VICHY-ÉTAT

Bonbons digestifs.

COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT

pour préparer soi-même l'eau alcaline gazeuse.



Vorläufige Anzeige.

Circus A. Devigné.

Dem geehrten Publikum der Stadt Lodz erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in kurzer Zeit mit meinem Circus, bestehend aus einer großen Künstler-Gesellschaft aller Fächer und allerersten Ranges, mit einem vollständigen Ballet und mit zahlreichen, vorzüglich dressirten Pferden, hier eintreffen und im neuerbauten Circusgebäude am Grünen Ring Vorstellungen geben werde.

Der Tag der Eröffnungs-Vorstellung und das Verzeichniß der Künstler, wird seinerzeit durch besondere Affichen bekannt gemacht werden.

Hochachtungsvoll

A. DEVIGNÉ, Direktor,

Josef, Geschäftsleiter, Smit, Secretair.

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß auf folgendes Immobilien Kautelen verlangt wurde:

1. Unter Nr. 1109a an der Nikolaiewska-Strasse gelegen, Eigenthum des Daniel Frischmann, erste Kautelen in der Summe von Rs. 50,000.

Alle Einwendungen betreffend die Ertheilung der verlangten Kautelen haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direktion vorzulegen.

Lodz, den 11. (28.) December 1899.

Für den Präses: Direktor R. Finster.

Bureau-Director: A. Rosicki

Nr. 1634

Neuen Fußboden-Glanz

sofort trocknend, geruchlos,

bei jeder Witterung und bei geschlossenen Fenstern freiziehbar, in allen Farbenfarben empfiehlt die

Farbwaarenhandlung W. L. Kosel,

Lodz, Przejazd Nr. 8.

Für die Vorbereitungsclassen

M. H. Zirkler's Handelschule

werden Knaben im Alter von 10-14 Jahren aufgenommen.

Nawrot-Strasse 37.

In den

Abend-Handels-Klassen

für Erwachsene werden Handelskäufer und allgemein bildende Fächer unterrichtet

Nawrot-Strasse 37.

COMPAGNIE

BROCARD & Co.

Neuheit!

„MANDEL-CRÉME“

für Gesicht und Hände.

Patentirte Hufeisen-Stollen

von den Firmen Leonard und Kaszab & Breuer empföhlt in allen Sorten

die Eisen- und Galanteriewaaren-Handlung

T. BRÖNK,

Petrzkauer-Str. Nr. 14.

Petrzkauer-Strasse Nr. 14.

NB. Jeder Stollen ist mit der Fabrikmarke versehen und unübertrefflich in seiner Schärfe.

Herrliche Loden,

die bei jeder Witterung, bei harter Transpiration und selbst bei Regenwetter wunderbar halten, erzielt man nur allein mit **Haarträudler „Odin“.** Zu haben bei der Friseurin Anna Neumann, Lodz, Konstantinowski Nr. 15, vis-à-vis Sellin, (Hof rechts.)

ST. RAPHAEL-WEIN.



Vor Fälschungen wird gewarnt.

Vor Fälschungen wird gewarnt.

Der beste Freund d. Magens.

Von allen bekannten Weinen ist dies der am meisten kräfte stärkende, tonische. Er hat einen vorzüglichen Geschmack. Aufbewahrt wird er nach der Pasteur'schen Methode. Jede Flasche trägt die Fabrikmarke, die Marke der „Union des fabricants pour repression des contrefaçons“ und den Zollstempel und ist versehen mit der Broschüre von Dr. Baars über den St. Raphael-Wein als Nähr-, Stärkung- und Heilmittel. Er ist zu haben in allen größeren Wein- und Droguenhandlungen. Compagnie de vin de Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

Verschiedene Wohnungen

mit Bequemlichkeiten sowie Partee-Geschäftstokale sind sofort oder vom 1. Januar 1900 zu vermieten. Petrzkauer-Strasse Nr. 36 beim Hausbesitzer.

Dem geehrten Publikum empfehlen wir hiermit unsere gut abgelagerten und als vorzüglich bekannten Biere, als da sind

Lodzger helles Märzenbier,

b. echten Pilsner an Güte nicht nachstehend.

Lodzger dunkles Märzenbier,

Ersatz für die bairischen dunklen Biere.

Lodzger helles Lagerbier,

Lodzger Pilsner,

Bestellungen auf obige Sorten Bier sowohl in Fässern wie in Flaschen werden prompt ausgeführt.

Telephon-Verbindung.

Gebrüder Gehlig,

Dampfbrauerei.

!Zur Saison!

Petersburger

GUMMI Saloschen

!! Wasserdichte!!

Gummi-Mäntel aus imprägnirten Stoffen für Herr in aus reinem Gummi für Kutscher.

Linoleum

in Stück-Waare zum Belegen der Fußböden, in Teppichen von 50 Kop. pro Stück, in Läufern von 35 Kop. pr. Arschin. Wachstuch-Teppiche u. Läufer Plüsch-Läufer und Teppiche.

Läufer

in Wolle, Gummi, Cocos und Jute.

Cocos-Fuß-Matten

Gummi-Waaren-Geschäft N.B. Mirtenbaum, Petrikauer-Strasse 33.

Lodzger Klavier,

Fischarmonika u. Orgel-Niederlage.

Verkauf auf Raten.

Instrumenten-Verleihung.

HERMAN & GROSSMAN, Petrikauer-Strasse Nr. 86, Haus J. Petersilge.

Ein ein- und zwei-spänniger

Schlitten

ist zu verkaufen Promenaden-Strasse Nr. 9.

HUGO SUWALD.

Möbel-POLSTER-WAAREN und Spiegel-Magazin L O D Z

66. Wschodnia 66.

ОБЪЯВЛЕНИЕ. Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 17 числа Декабря мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи, проживающей по ул. Плядовой подъ № 7, Крель Рывкъ Лаф, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 329 руб. 53 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцененнаго въ 15 руб. Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на площади Горнаго рынка. Гор. Лодзь, Декабря 9 дня 1899 года. За Президента гор. Олонецк. Секвестраторъ Николайчикъ.

Einzig echter tanninhaltiger

Saint-Raphaël

besten Stärkungswein, empfohlen von ersten medicinischen Autoritäten. Nur echt mit dem Wappen der Stadt. St. Raphael.

Zu haben in allen größeren Wein- und Drogengeschäften, sowie Apotheken.

Vor Nachahmung wird gewarnt.



Gussstahlwerke Ekaterinoslaw

fertigen:

Stahlfaçon-guss

besten Beschaffenheit,

besonders:

Maschinenteile, Zahnräder, Schnecken, Excenter, Kreuzköpfe, Kettenroller, Kolben, Schiffschrauben, Kammwalzen, Glühkessel, Brückenlager etc. etc.



Hacele do podków patent Neuss'a. Zawsze pozostają ostre. Bez względu na ujemności ztrat. Jedynie rzeczywiście praktyczne na szluki i gładkie drogi.

Ostrzegamy przed naśladownictwem.

Każdy oryginalny hacel opatrzony jest marką fabryczną.

Nasze hacle posiadają na składzie w Łodzi następujące firmy handlowe: R. Arnekker, ul. Piotrkowska. Kretschmar & Gabler, ul. Piotrkowska I Monitz, ul. Nowomiejska. Warrikow & Kwasniewski ul. Miłsza

Krzysztof Brun i Syn w Warszawie.

Reprezentanci na Cesarstwa i Królestwo polskie, firmy Leonhard & Co.

Act.-Gesell. A. Rallet & Co, Parfumerie Hoflieferanten Moskau. Levkoje (Oeillet blanc). Parf. Seife. Blumenwasser. Puder. Moskau: Schmiedebrode, Twerzaja, H. Spidonow, St. Petersburg, Fesky 18; Sadowaja 25.

Das Möbel-Magazin

E. HABERMANN

Lodz, Zachodnia-Strasse Nr. 31, empfiehlt eine reiche Auswahl von Kredenzen, Klischen, Stühlen, Toiletten, Schränken, Bücherschränken, Schreibstischen, Spiegeln etc. etc. Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.

Redaktorъ и Издатель Леопольд Зонеръ.

Gesellschaft der Russisch-Französischen Gummi-, Guttapercha- und Telegraphen-Werke in Firma „Prowodnik“ Saloschen, Linoleum u. Gummiartikel. General-Vertreter Juljan Meisel Warschau, Szwarczaka-Strasse 22, 16 | Lodz, Petr.-Str. 49.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle eine große Auswahl in Herren-, Damen- und Kinder- Wäsche. J. Schneider, von W. Kossel, Petrikauer-Strasse Nr. 95.

Zu der Handarbeitschule für Damen von Sophie Knorozowska. Petrikauer-Strasse 14 Wohnung 6. wird folgender Unterricht erteilt: Das Zuschneiden und Nähen von Kleibern, Corsetts u. Wäsche, Garderoben, Weiß- und Buntdruckerei, Crochäten, Buchbinder-Arbeiten, künstliche Blumen, Gelbminiaturen, Brennarbeiten auf Holz und Leder, Malerei auf Porcellan, Atlas, Glas u. s. w. - Unterricht wird von 12 Jahren Specialstinnen erteilt. - Die Schule erteilt Diplome.

Kinderwagen- u. Eisenmöbel-Fabrik von Lothar Gessler, Lodz, Frednia-Strasse Nr. 12. empfiehlt zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest: Puppen, Wagen, Spielzeug, Bettchen, Kinder-locipede Sandlarren etc. etc.